Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorher)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 41-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. 8. 8. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 284 — Detmold, Dienstag, 15. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Dieser Krieg ist Judas Krieg

Mister David Ben Gurion, über dessen Sachkunde angesichts seiner Rassezugehörigkeit nicht der geringste Zweifel bestehen kann, stellt in der jüdischen Zeitschrift „New Judäa" wörtlich fest: „Der gegenwärtige Krieg ist unser Krieg."

In dem Artikel, der vom „Manchester Guardian" wiedergegeben wird, heißt es u. a. auch, England stehe zum ersten Male in seiner Geschichte allein in einem Kriege von einer solchen Größe. Aus vollem Herzen werden wir, so erklärt der Jude weiter, allen Beistand der britischen Armee und dem britischen Volke geben, denn der Großbritannien aufgezwungene (!) Krieg ist unser Krieg.

Das Geständnis, das also dem Juden Gurion entwischte, ist noch nicht vollständig, oder sollte er damit zugleich haben zugeben wollen, daß nicht nur Britannien, sondern auch Juda „zum ersten Mal in seiner Geschichte allein in einem Krieg von einer solchen Größe" steht?!

Das deutsche Volk dankt seinen Bauern

Die Ehrenabordnungen deutscher Bauern bei den Reichsministern Darré und Dr. Goebbels

„Das deutsche Volk weiß seinen Bauern Dank dafür, daß sie mit dieser Ernte die britische Blockade illusorisch gemacht haben" — Höchste Anerkennung für die aufopferungsvolle Arbeit

Berlin, 14. Oktober. Mit berechtigtem Stolz kann das deutsche Landvolk auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Dieser Erfolg ist ihm nicht in den Schoß gefallen, sondern mußte schwer erkämpft werden. Der Lohn für die außerordentliche Kraftanspannung war, daß das deutsche Landvolk nicht eine absinkende Kriegsernte, sondern eine normale, gesunde Friedensernte zu verzeichnen hat. Das zeugt von der gesunden Kraft deutschen Bauerntums und von der Folgerichtigkeit der von Reichsminister Darré geführten Agrarpolitik. Das deutsche Volk weiß seinen Bauern Dank dafür, daß sie mit dieser Ernte die von England über uns verhängten Blockade illusorisch gemacht haben. Die Erzeugungsschlachten in der Vorkriegszeit, viel bespöttelt und kritisiert von unseren Feinden, haben ihre Früchte getragen. Aber alle Maßnahmen und Bemühungen des Staates allein hätten das nicht erreicht, wenn nicht der deutsche Bauer und die Bäuerin und das Heer der deutschen Landarbeiter mit so großem Verständnis, mit solcher Arbeitskraft das große Werk angepackt hätten.

Dafür dankt ihnen heute die ganze Nation. Diesen Dank entgegenzunehmen, ist eine aus fast 300 Frontbauern, Bauern und Bäuerinnen und Landarbeitern bestehende Ehrenabordnung des deutschen Bauerntums aus allen Gauen des Reiches in Berlin anwesend.

Nach Besichtigung der Berliner Sehenswürdigkeiten und nach einem anschließenden Rundgang durch das Reichssportfeld, wurde die Bauernabordnung in den Reichssportfeldterrassen von Reichsminister Darré empfangen. Er begrüßte jeden einzelnen der Gäste durch Handschlag und sprach dann zu seinen Bauern.

„Ich danke euch von ganzem Herzen", so sagte Reichsminister Darré, „für das, was ihr im vergangenen Jahr an aufopferungsvoller Arbeit geleistet habt."

Vor 25 Jahren im Weltkrieg sei das Bauerntum nicht einmal in der Lage gewesen, die selbstverständlichen Forderungen durchzudrücken. Heute nach sieben Jahren Arbeit im nationalsozialistischen Staat sei es so, daß die Reichsregierung dem deutschen Landvolk den Dank ausspreche für eine Leistung, die so ungeheuer sei, daß die Welt sie uns nicht glaube. Zum Schluß betonte Reichsminister Darré:

„Und wenn ihr wieder an eure Arbeit geht und manchmal voll Sorge seid, dann denkt daran, wie werden eure Kinder und Enkelkinder voll Stolz davon sprechen, daß ihr es wart, die ihr unter Adolf Hitler an dieser großen Entscheidungsschlacht mitkämpfen durftet. In diesem Sinne verlebt auch die Tage in der Reichshauptstadt Großdeutschlands."

Im Anschluß begab sich die Ehrenabordnung in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen wurde.

Dr. Goebbels begrüßte in den Festräumen seines Ministeriums, die zum ersten Male seit Beginn des Krieges ihre Tore öffneten, die Männer und Frauen der Abordnungen. In einer Ansprache hieß er als Gauleiter von Berlin und im Namen der Reichsregierung seine Gäste herzlich willkommen.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Wenn man sich die vier Jahre Weltkrieg noch einmal in die Erinnerung zurückruft und damit die Zeit dieses Krieges vergleicht, so weiß man, was ihr, deutsche Bauern und Bäuerinnen, unter der Führung eures Reichsbauernführers in den vergangenen acht Jahren geleistet habt. Ihr habt durch eine verantwortungsvolle, fleißige, entsagungsvolle und anspruchslose, aber darum um so wertvollere Arbeit dafür gesorgt, daß nicht nur der Soldat draußen an der Front, sondern auch der Arbeiter in der Heimat alles das an Nahrungsmitteln erhält, was er zu seinem Leben und zur Fortführung von Kampf und Arbeit notwendig hat.

Nun liegt es in der Natur eurer Arbeit, daß sie sich unter Ausschluß der großen Oeffentlichkeit vollzieht. Ihr gehört nicht zu jenen Menschen, die mit ihrer Arbeit bei öffentlichen Demonstrationen zu prunken pflegen. Ihr bestellt euer Feld so, wie der Bauer das seit Jahrzehnten und Jahrhunderten und Jahrtausenden getan hat, und wie er das auch noch in Jahrzehnten und in Jahrhunderten und in Jahrtausenden tun wird.

Ihr seid mit dem Boden und der heimatlichen Scholle verwachsen. Sie ist ein Stück aus euch selbst, so wie ihr ein Stück aus der heimatlichen Scholle seid. Ihr seid der bodenverwurzelste Stamm unseres und überhaupt eines Volkes. Der Boden ist euer Eigentum. Er ist euer Schatz, und er bringt euch und uns den Segen der Arbeit. Denn: Boden für die Frucht zu bereiten, das ist eure höchste Ehre vor euch selbst, vor eurer Familie, vor eurem Dorf, aber auch vor eurer Nation und vor eurem Führer.

Es ist nun allzu erklärlich, daß, wenn der Bauer zwölf Monate lang in harter Arbeit, die niemals einen Achtstundentag gekannt hat, die Scholle bearbeitet, er am Ende eines schweren Jahres das Bedürfnis hat, eine Ruhepause einzulegen. In Friedenszeiten habt ihr diese Ruhepause mit dem Führer und mit der Reichsregierung erlebt und gefeiert. Dann versammelten sich an die zwei Millionen Bauern und Bäuerinnen auf dem Bückeberg und konnten ihrem Führer zujubeln, konnten ihm die Früchte der eben geborgenen Ernte überreichen und vor ihm in der Kaiserpfalz in Goslar das Versprechen ablegen, auch im kommenden Jahr dafür zu sorgen, daß unserem Volke das tägliche Brot gesichert werde.

Aber auch in Kriegszeiten wollen wir den Tag des Erntedankes nicht vorübergehen lassen, ohne eine Brücke zu schlagen von der Führung des Volkes zum Bauern selbst. Und deshalb seid ihr als die Vorhut des gesamten deutschen Bauerntums für zwei Tage nach Berlin eingeladen worden. Wir möchten euch bei dieser Gelegenheit im Namen unseres Volkes danken. Wir möchten euch und über euch hinaus alle den vielen unbekannten Bauern und Bäuerinnen danken, die 12 Monate lang in harter Kriegszeit die Schalle bearbeiteten und dafür sorgten, daß unsere Soldaten, unsere Arbeiter und unsere geistig Schaffenden sich um das tägliche Brot kaum Sorge zu machen brauchten.

Nehmt den Dank des ganzen Volkes, den Dank des Führers für die harte, schwere und entsagungsvolle Arbeit, die ihr in dieser Kriegszeit geleistet habt, entgegen."

Dr. Goebbels schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, der die Nation verkörpert, für die der Bauer Jahr um Jahr seine Pflicht tut.

In kurzen Worten dankte Reichsminister Darré für den der Bauernabordnung zuteil gewordenen Empfang in der Wilhelmstraße.

Der Führer empfing Riccardi

Berlin, 14. Oktober. Der Führer empfing heute mittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Außenhandelsminister Raffaelo Riccardi in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers Funk.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

Handelsminister Raccardi Gast des Reichsministers Funk.

Der Königlich Italienische Handelsminister Riccardi war am Sonntagmittag mit den Herren seiner Begleitung Gast des Reichswirtschaftsministers Funk in seinem Hause am Wannsee.

Gleichfalls anwesend waren die Gattin des zur Zeit erkrankten italienischen Botschafters Exzellenz Alfieri, der italienische Geschäftsträger Zamboni, der italienische Generalkonsul Renzetti, Handelsattaché Notarangeli, und von deutscher Seite Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Lammers, Staatsminister Dr. Meißner, die Staatssekretäre von Weizsäcker und Dr. Landfried, Gesandter Clodius, Dr. Friedrich Flick und Dr. Otto Chr. Fischer mit ihren Damen.

Am Abend nahmen die italienischen Gäste an einer festlichen Aufführung im Deutschen Opernhaus teil.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Afghanistan zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Vortragender Legationsrat Dr. Schmidt, zum Gesandten erster Klasse ernannt.

Zum Tode des Admirals von Trotha erhielt Großadmiral Raeder vom italienischen Botschafter in Berlin folgendes Beileidstelegramm: „Zum Tode des großen Soldaten Admiral von Trotha spreche ich Ihnen meine kameradschaftliche Anteilnahme aus. Dino Alfieri."

Nach einer Mitteilung des Oberkommandos des Heeres tragen die Generalfeldmarschälle zwei gekreuzte Marschallstäbe auf den Schulterstücken. Die Abzeichen entsprechen in der Gestaltung dem Marschallstab des Heeres.

Unter dem Ehrengeleit von Vertretern des Generalkommandos der GAL., des Gauleiters sämtlicher Squadristen (alte Kämpfer der Faschistischen Partei) und von Ehrenbataillonen der GAL. sowie sämtlicher Mitglieder des Stützpunktes Padua der NSDAP. wurde die Marschgruppe der HJ. am Sonntagmorgen zu ihrer Rückreise in das Reich verabschiedet.

Ueber den italienischen Luftangriff, der auf das Seegefecht zwischen italienischen und englischen Marineverbänden folgte, meldet ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" Einzelheiten. Danach ist der englische Flugzeugträger von einer Serie von Bomben getroffen worden. Ein schwerer Kreuzer erhielt zwei Bombentreffer schweren Kalibers, so daß er seine Fahrt nur langsam, begleitet von einem Torpedobootzerstörer, fortsetzen konnte.

Einheiten der japanischen Luftwaffe machten Luftangriffe von Indochina aus auf die Stadt Pünen, wobei das Arsenal mehrmals getroffen wurde.

Fast täglich berichten die englischen Blätter über neue Fälle von Plünderungen in beschädigten Gebäuden. Meist sind es Mitglieder der Londoner Luftschutzorganisation, die sich derartige Verbrechen zuschulden kommen lassen. Jetzt standen wieder, wie „Daily Mirror" berichtet, zwei Angehörige einer Frauenhilfsorganisation (ATS.) vor Gericht, die in Kent in einem Gebiet, das Luftangriffen ausgesetzt war, eine Reihe von Gegenständen aus Häusern gestohlen hatten.

Tag und Nacht im rollenden Einsatz

Riesenbrände in den Londoner Dockanlagen — Schwere Explosionen in Liverpool

Handelsschiff von deutschem Fernbomber bei Cadiz versenkt

Berlin, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Leichte und schwere Kampffliegerverbände setzten am Tage und in der Nacht ihre Vergeltungsangriffe auf London und ihre Angriffe auf andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland mit großer Wirkung fort. In rollendem Einsatz flogen Staffeln, bei Tage durch Jagdverbände geschützt, in dichter Folge, so daß zwischen den einzelnen Angriffen nur kurze Pausen eintraten.

In London entstanden vor allem nördlich der Themse in Höhe der Victoria- und India-Docks durch Bombentreffer mittleren und schweren Kalibers Großbrände, die während der Nacht bereits von der Themsemündung und der britischen Küste aus zu sehen waren. Nach dem Angriff auf ein Kraftwerk konnten große Stichflammen und starke Rauchentwicklung beobachtet werden.

Ein zweiter stärkerer Angriff galt den Hafenanlagen und Rüstungsbetrieben von Liverpool. Der Bombenwurf rief auch hier schwere Explosionen mit nachfolgenden Bränden hervor. Beim Angriff auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland wurden u. a. in zwei Truppenlagern die Unterkünfte zerstört. In der Themse-Mündung führte die Besatzung eines Kampfflugzeuges einen besonders kühnen Tiefangriff auf einen stark gesicherten Geleitzug von 18 bewaffneten Handelsschiffen durch. Da das Flugzeug keine Bomben mehr an Bord hatte, griff es mit Maschinengewehren an und setzte dadurch ein Schiff am Heck in Brand.

Obwohl der Gegner mehrfach der Gefechtsberührung mit unseren Jagdfliegern auswich, kam es zu verschiedenen, für uns sehr erfolgreichen Luftkämpfen.

Im Seegebiet westlich Cadiz zerstörte ein deutscher Fernbomber ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 3- bis 4000 BRT. durch zwei Bombentreffer.

Bei Tage griff der Gegner das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete nicht an. Zwei einzelne Aufklärungsflugzeuge wurden schon an der französischen Küste durch Artillerie vertrieben. In der Nacht flog der Feind nach Nord- und Westdeutschland ein. Planlos geworfene Bomben richteten nur geringen Häuserschaden an, trafen jedoch keine militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziele.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 12 in Luftkämpfen, eines durch Flakartillerie. — Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Englischer Tankangriff bei Sidi Barani abgewiesen

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Britische Bomben auf eine Kirche

Rom, 14. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben feindliche Tanks einen Angriff südöstlich von Sidi Barani versucht und sind vom Feuer unserer Artillerie glatt zurückgewiesen worden. Unsere Luftverbände haben die englischen Flugplätze von Tuka und von El Dabá (Aegypten) mit sichtbaren Ergebnissen angegriffen, besonders den Flugplatz El Dabá, der in voller Nachtflugtätigkeit überrascht wurde. Drei Schiffe haben unsere Positionen im Gebiet von Sidi Barani beschossen, ohne Verluste oder Schäden zu verursachen. Ein stärkerer feindlicher Luftangriff auf Tobruk ist von intensiver und wirksamer Luftabwehr empfangen worden, die die Zielsicherheit des Feindes entschieden beeinträchtigte. Eine Baracke wurde getroffen und einige Telephonleitungen unterbrochen; ein Mann wurde getötet.

In Ostafrika hat einer unserer Luftverbände die Bombardierung von Lodwar wiederholt und einen Brand verursacht.

Die Hafenanlagen von Perim im Roten Meer sind von unseren Flugzeugen wiederholt bombardiert und getroffen worden, wobei starke Brände entstanden.

Die feindliche Luftwaffe hat Giavello, Maggi, Gura und Toselli bombardiert und leichte Schäden verursacht.

Feindliche Flugzeuge haben den Hafen von Portolago auf Leros angegriffen und dabei die katholische Kirche und andere zivile Bauten getroffen und 34 Tote und 20 Verwundete verursacht.

Keinerlei nennenswerter Schaden an militärischen Zielen. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Angst vor dem Winter?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. Oktober.

Seit den Tagen der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland hat die deutsche Wehrmacht in der Kriegführung ausschließlich die Initiative behauptet und dem Gegner ihre Strategie aufgezwungen, die beim entscheidenden Einsatz stets einen deutschen Erfolg gebracht hat. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß dieser Krieg ein erbittert schweres Ringen zweier Welten ist und infolgedessen alle militärischen wie auch politischen Operationen mit beispiellosem Weitblick und sorgfältigster Kleinarbeit vorbereitet werden müssen. Aus diesem Grunde ist die Zeit des Wartens ein selbstverständlicher Bestandteil dieses Krieges, eine Zeit, die nicht nutzlos vertan wird, sondern in der die Konsequenzen aus der tatsächlichen Veränderung der Machtlage in der Welt gezogen werden.

Als die aus dem Polenfeldzug von 1939 siegreich heimgekehrten Soldaten ihre Winterstellungen bezogen, da wurde an Front und Heimat das Wartenmüssen bedauert oder vielleicht gar als überflüssig empfunden. Denn es ist ungemein schwierig für ruhmbekränzte Sieger, die durch Taten groß und stark geworden waren, nun in der Kunst des Wartens eine sinnvolle, ja notwendige Uebung zu sehen. In dem Augenblick jedoch, als die große Stunde des Zuschlagens kam und die Feinde des Reiches in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich in einem atemlos vorgetragenen Vormarsch niedergerungen waren, waren die trüben Stunden und Wochen der Ungeduld vergessen. Auch der ungestümste Heißsporn mußte sich jetzt eingestehen, daß niemals diese Schläge mit einer derartigen Wucht und Präzision hätten ausgeteilt werden können, wenn ihnen nicht die stille Zeit der Vorbereitung vorausgegangen wäre.

Ein Volk, das in 14 Monaten solche einzigartigen Siege auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet errungen hat wie das deutsche, ist in seinem Innern zutiefst von der Größe der welthistorischen Stunde angerührt, um gleichgültig der Frage der Entscheidung gegenüberzustehen. Deshalb ist das Forschen nach dem, was jetzt geschieht, durchaus verständlich, und die hier und da gestellte Frage, wann der Krieg beendet ist, kann durchaus nicht als Zeichen der Schwäche oder gar Nervosität bezeichnet werden. Vielmehr ist es der durchpulste Siegeswille, der solche Erörterungen aufwirft und das Bewußtsein, daß unsere Wehrmacht jede, auch die schwierigsten Aufgaben löst, wenn ihr der Befehl dazu erteilt ist.

Vielleicht würde dieser Ruf auch früher kommen, wenn in diesem Kriege nur militärische Faktoren bestimmend wären und die militärische, politische und wirtschaftliche Führung gesondert ihre Entscheidungen treffen würde. Da jedoch alle Fäden des totalen Krieges in einer Person zusammenlaufen, die allein einen klaren souveränen Ueberblick über den Gesamtkomplex hat, ist es nur das Vertrauen zu dieser einzigen Person, zum Führer, welches alle Einzelerörterungen und bestimmt gerichtete Erwägungen überstrahlt. Es ist begründetes Vertrauen, in dem das deutsche Volk noch nie getäuscht worden ist und das es ermöglicht hat, die richtigen Entscheidungen zur richtigen Zeit zu treffen und dann mit gewohnter Entschiedenheit durchzuführen.

In der totalen Kriegführung gibt es Dinge, die der einzelne Volksgenosse nicht richtig bewerten kann, weil ihm die umfassende Kenntnis der Gesamtsituation fehlt. Von Entscheidungen, die heute getroffen werden, hängt nicht nur das Schicksal der eigenen Nation, sondern eines ganzen Kontinents ab. Und auch die übrige Welt wird in ihren Bannkreis gezogen. Aus diesem Grunde ist die Kunst des Wartens zugleich die höchste Pflicht die nicht dem Siegesrausch sich hingeben darf, sondern die Kräfte — oder noch vorhandenen Kräfte — des Gegners nüchtern einschätzen muß. Dabei wird man in späteren Jahren nicht einen Augenblick bei der Debatte verweilen, ob der Endsieg über den Weltfeind England im Jahre 1940 errungen ist oder erst im folgenden Jahr. Man muß sich immer vor Augen führen, daß dieses England nicht nur eine vor dem Kontinent lauernde Insel ist, sondern ein großes Weltreich umfaßt, das auch im Sterben nicht sang- und klanglos von dannen geht. Die kriegsverantwortlichen Männer in London, die wir unentwegt als Plutokraten, als Machthaber eines ungeheuren Reichtums bezeichnet haben, repräsentieren einen Geist, der in seiner negativen Tendenz immerhin im Laufe der Jahrzehnte und

Einer der schwersten Nachtangriffe . . .

Jüdische Emigranten unter den Aufräumern.

hw. **Stockholm**, 15. Oktober. Die deutsche Luftaktivität am Montag wird von den Londoner Regierungsstellen — unter Anwendung der üblichen Versuche zum Selbstbetrug — als „leicht" gekennzeichnet. In London wurde nach der wahrhaft christlichen Ausdrucksweise der Churchilljünger „Geschützfeuer" vernommen; alle weiteren Schlüsse aus der Tatsache dieses Abwehrfeuers, das sehr wohl in deutschen Angriffen seinen Grund gehabt haben dürfte, werden dem Leser überlassen. Es wird zugegeben, daß in der Londoner Umgebung mehrere Städte angegriffen wurden, auch in Mittelengland und im westlichen Schottland.

Wie heftig die vorher angeblich „geringen" deutschen Angriffe nicht nur gegen London, sondern auch andere wichtige Punkte des Landes in der Nacht zum Montag gewesen sein müssen, wird jetzt angedeutet durch folgenden Satz des amtlichen Berichtes: „Liverpools Abwehrfeuer war das heftigste seit einigen Wochen. Eine Stadt in Südost-England erlebte einen der schwersten Nachtangriffe seit Beginn des Krieges." Mit solchen Formeln müssen hinterdrein, nachdem der deutsche Wehrmachtbericht die Welt über die wahren Vorgänge unterrichtet hat, die deutschen Dauerangriffe mit ihren vernichtenden Schlägen gegen Londoner Docks, Liverpools Hafen und Industrieunternehmen, Truppenlager in Südengland auch von englischer Seite anerkannt werden.

Der Aufräumungskommissar Sir Warren Fisher besichtigte am Montag die 5000 Mann Pioniertruppen, die in London unter den schlimmsten Ruinenvierteln aufräumen sollen. Unter ihnen befinden sich schwedischen Berichten zufolge viele jüdische Emigranten aus Deutschland, die somit endlich eine vernünftige und ihnen angemessene Tätigkeit gefunden haben.

Jahrhunderte derartig organisiert worden ist, daß er auch im Rückzug sich noch bemerkbar macht. Und das um so mehr, als die Engländer wissen, daß ihnen nur noch der Weg des Unterganges offen steht. Zu aktiven Handlungen ist England nicht mehr fähig. Hier haben wir allein die Quintessenz der Gesamtsituation!

Während wir in kommenden Tagen oder gar Wochen des Wartens genau wissen, daß der englische Widerstand unaufhörlich geschwächt wird und dadurch der Tag des Endsieges immer näher rückt, fühlen die Engländer in dem gleichen Rhythmus ihr Verhängnis immer näher kommen und fiebern ihrem letzten Tage entgegen. Die deutsche Luftwaffe wird weiter dafür sorgen, daß das Herz der riesige britischen Hauptstadt (die auf einer Fläche von mehr als 1700 qkm über 8 Millionen Einwohner zählt), fortgesetzt langsamer schlägt, bis es völlig aufhört. In ununterbrochenen Tag- und Nachtkämpfen werden die Lebenszentren des Weltreiches zerhämmert, wobei man sich aber darüber klar sein muß, daß eine Stadt von derartigen Ausmaßen wie die Weltzentrale London sehr viele Millionen Bomben benötigt, ehe sie ausgezählt ist. Die britische Luftwaffe dagegen kann bei ihren planlosen Einflügen nur für einige Stunden der deutschen Bevölkerung die unbequeme Pflicht des Kelleraufsuchenmüssens auferlegen. Die britischen Flieger können uns ärgern und auch Todesopfer unter der Zivilbevölkerung bei ihren feigen Nachtüberfällen verursachen — der deutschen Kriegführung jedoch können sie keinen erwähnenswerten Schaden zufügen.

In England ist man sich im übrigen darüber klar geworden, daß es gegen die deutschen Vergeltungsaktionen keine Abwehr gibt. In Deutschland dagegen sind bei ehrlicher Gewissenserforschung sich alle Volksgenossen darüber einig, daß uns nichts mehr von England passieren kann. Diese Ueberzeugung macht sich auch bei den Kleinmütigen bemerkbar, — die es bekanntlich in jedem Lande gibt — wenn sie ihren Luftschutzkeller nach beendetem Alarm, der wohlgemerkt nur nachts erfolgen kann, während die Engländer auch große Teile des Tages ihrem gewohnten Arbeitsraum fernbleiben müssen — entstiegen sind und sich ausgeschlafen haben, pflegen sie auch ruhig zu werden.

Der Fern- und Blockadekrieg, durch den England gefahrenlos Deutschland niederringen wollte, kann uns ebensowenig schrecken. Unsere Vorräte an lebenswichtigen Gütern sind praktisch unbegrenzt, weil sie dauernd aus den Deutschland benachbarten Ländern oder den besetzten Gebieten ergänzt werden können. Sicher, der Kaffee wird noch eine Zeitlang ein sehr begehrter Schatz sein, den man nur in Gramm beziehen kann, während man ihn gern pfundweise kaufen möchte. Aber die Engländer sehen ihre Gesamtvorräte unter den Einwirkungen der Luftbombardements und der deutschen Gegenblockade unaufhörlich schwinden. Wenn sie noch nicht überall den großen Hunger spüren, dann liegt es nur daran, daß bei ihnen, vor allem in London unvorstellbare Vorratsmengen gestapelt worden sind. Auch das einzige Machtpotential, das Kapital, mit dem England den Krieg führt, wird auf diese Weise mit unbarmherziger Sicherheit langsam vernichtet. In Europa hegt England keine Hoffnungen mehr, während Deutschland und die ihm befreundeten Nationen voller Zuversicht auf ihr großes Schicksal warten. Nur Amerika, wo die britischen Plutokratenkinder sich nach englischen Berichten in alter Weise laben und sich von der kleinen Prinzessin Elisabeth durch Rundfunkvorträge unterhalten lassen, vermag das Schicksal des vergehenden Englands noch aufzuhalten. „Selbst, wenn die Sache der Freiheit in Europa zeitweilig das schlimmste Schicksal erleiden sollte, so wird es immer noch die neue Welt geben, um den Kampf fortzusetzen." Diese resignierte Andeutung des Londoner Rundfunks am Montag verrät die Aussichtslosigkeit der britischen Situation in ihrem vollen Maße.

Noch tragischer aber ist dann die stete Verkündung eines „sozialen" Englands durch den Ersten Lord der Admiralität, Alexander, der im Kriege wahrlich andere Aufgaben hat, als mit solchen Phantasien die Massen zu besänftigen und wenn schließlich der englische Schriftsteller Priestley soeben die staatliche Organisierung der Freizeit des schaffenden englischen Menschen fordert, dann ergibt sich die noch nie dagewesene Tatsache, daß ein Volk im Entscheidungskampf von seinem Todfeind Ideen und Einrichtungen kopiert, die es ehemals verlachte, jetzt aber auch nicht mehr das bittere Ende verhindern können. Wann auch immer der todwunden Bestie England der Gnadenstoß versetzt wird, uns kann sie nicht mehr schrecken, auch wenn sie noch gefährlich ihre Zähne zeigt. Wir haben vom Führer nicht nur das Kämpfen, sondern auch das Warten gelernt. Deshalb haben wir auch keine Angst vor dem Winter. Mangel oder gar Drohung haben in ganz anderen Situationen uns nichts anhaben können. Auch die Zeit wird uns nur stärker machen, wenn wir uns ihre Größe vergegegenwärtigen.

O. H. Heim.

Der Winter, Englands neuer Feind

Genf, 14. Oktober. Eine neue Note banger Besorgnis vor dem Kommenden, die ebenfalls durchaus nicht mit dem sonst von amtlicher englischer Seite geäußerten krampfhaften Optimismus zu vereinbaren ist, klingt in einer Rede an, die der Sekretär des Pilgrims-Trust am Sonntag gehalten hat. Der Redner dieser Organisation, die mit dem britischen Erziehungsministerium eng zusammenarbeitet, erklärte dabei u. a., London sei jetzt zu einem Schlachtfeld geworden, wie es Flandern im Weltkrieg gewesen sei. Aber die Schlacht habe erst begonnen.

England sehe sich nicht nur einem äußeren Feind gegenüber, sondern werde sich in nächster Zeit auch noch mit einem anderen Feind auseinanderzusetzen haben. Dieser Feind bedrohe die innerenglische Front, und er heiße Winter. Gegen ihn müsse die englische Bevölkerung selbst zu Felde ziehen und ihn besiegen, wenn er nicht zu einem Verbündeten Hitlers werden solle.

Der Winter bringe für England nicht nur, wie üblich, Kälte, Frost und Regen, sondern auch den schrecklichen „Stumpfsinn" und die „Vereinsamung des Geistes" in diesem Kriege mit sich. Alle Engländer müßten sich zusammenscharen, um das englische Volk in den kommenden Monaten vor dem geistigen Zusammenbruch zu bewahren. Eine Depressionsstimmung müsse um jeden Preis vermieden werden, denn sie bedeute eine Hilfe für den Feind.

USA.-Marinefüsiliere verlassen Peking

Eine englische Meldung. — Lieferungen an Australien.

osch. **Bern, 15. Oktober.** Die beiden großen amerikanischen Dampfer „Washington" und „Manhattan" treffen augenblicklich, wie Staatsminister Hull erklärte, ihre Vorbereitungen, um bei dem Abtransport von Amerikanern in Ostasien mitzuwirken. Nach einer englischen Meldung hat das Marinedepartement der Vereinigten Staaten Maßnahmen zum Abtransport der noch in Peking befindlichen amerikanischen Wachtruppe getroffen. Es handelt sich um eine kleine Abteilung von Marinefüsilieren, der die Bewachung der amerikanischen Botschaft oblag. Von den in Peking lebenden 140 amerikanischen Zivilpersonen will nur die Hälfte in den kommenden Wochen China verlassen.

Nachdem die USA. schon vor einigen Tagen eine Sendung von Flugzeugen für die schwedische Regierung zurückgehalten haben und Roosevelt am Donnerstag ein Dekret unterzeichnet hat, durch das die amerikanische Regierung ermächtigt wird, für die Bedürfnisse der Landesverteidigung alles von fremden Staaten gekaufte Kriegsmaterial zu requirieren, lassen jetzt Meldungen aus Australien erkennen, daß auf Teile des britischen Empire diese Regelung nicht angewandt wird. So hat man von Washington aus die australische Regierung wissen lassen, daß sie trotz der Verordnung weiterhin auf die Ausführung der von ihr erteilten Flugzeugaufträge, die nicht sehr hoch sind, rechnen könne.

Bomben auf Industrierevier um Liverpool

Schwere Nachtangriffe — Englische Abwehr wirkungslos — Ein einsamer Spitfire-Jäger

hw. **Stockholm, 15. Oktober.** Ueber die deutschen Angriffe aus der Nacht zum Montag hat das Londoner Luftfahrtministerium im Laufe des Montags einen recht verlegenen Bericht herausgegeben, in dem eingeräumt wird, daß die deutschen Aktionen „größeren Umfang" gehabt hätten.

Das Hauptziel sei wieder London gewesen. Angriffe werden gleichzeitig verzeichnet gegen den Nordwesten und besonders gegen die Industriebezirke des Mersey-Flusses, ferner Einzelaktionen gegen den Nordosten und andere Teile des Landes.

Aus London werden die üblichen „Schäden an Wohn-, Handels- und Industriegebäuden" gemeldet, hinter denen sich zerstörte Docks und Bahnhöfe, Gaswerke und Rüstungsfabriken zu verbergen pflegen. Es wird betont, daß die Zahl der Opfer diesmal anscheinend ebenfalls größer sei als sonst.

Aus den Städten am Mersey-Fluß, wo sich zwischen Manchester, Liverpool und Birkenhead ein Industrieunternehmen an das andere und Werk an Werk reiht, werden vielsagend „zerstörte Gebäude" gemeldet. Ein Londoner Eigenbericht des Stockholmer Aftonbladet besagt, daß in der Nacht zum Montag das Abwehrfeuer besonders heftig gewesen sei. Das ist das einzige, was der neutrale Beobachter über die Vorgänge bei diesem schweren Nachtangriff sagen kann.

Der schwedische Journalist schildert aber sehr anschaulich Luftkämpfe und eine deutsche Bombenaktion, die sich am Sonntag über der englischen Hauptstadt abspielte, wohlgemerkt, ohne daß die deutschen Bomber an der Durchführung ihrer Absichten behindert werden konnten. „Der Alarm wurde diesmal ungewöhnlich spät, erst nach dem Auftauchen der feindlichen Flugzeuge gegeben. Plötzlich hörte man Abwehrfeuer mitten in Londoner Bezirken. Als das Dröhnen explodierender Bomben aus der Ferne vernehmbar wurde, warf sich dieser oder jener auf den Erdboden. Die Frauen drängte man in Schutzräume. Danach konnte man lange weiße Rauchwolken im Osten der Stadt beobachten. Abgase der deutschen Bombenflugzeuge, die mit großer Geschwindigkeit auf dem Wege nach dem Zentrum der Stadt waren. Ein einsamer Spitfire-Jäger stürzte sich mitten unter die deutschen Flugzeuge. Diese setzten ihre Angriffe unbeirrt und mit erhöhter Geschwindigkeit fort. Als die Jagd aufhörte, trat die Flak wieder in lebhafte Tätigkeit, um neue Verbände deutscher Flugzeuge in Distanz zu halten."

Nach den deutschen Berichten selbst aber und Andeutungen der Engländer waren diese Bemühungen von keinem Erfolg gekrönt. Die Engländer behaupten übrigens wiederum ein Verlustverhältnis von 1:1, was in Glanzzeiten ihrer Agitation nie vorgekommen war. Sie geben an, zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen und zwei eigene verloren zu haben. Sie bleiben, wie die deutschen Berichte erkennen lassen, hinsichtlich der eigenen Verluste weit hinter der Wahrheit zurück, verzichten aber immerhin jetzt auf die bisherigen eitlen Versuche, ungeheure Luftsiege glaubenzumachen, während sie nicht einmal Tagesangriffe bei hellem Sonnenschein auf ihre Hauptstadt verhindern können.

Eine gehässige Lüge der „Times"

Die Verschickung erholungsbedürftiger Berliner Kinder.

Berlin, 14. Oktober. Wie fast alle Maßnahmen, die unsere gesamte Zivilbevölkerung angehen, durch den selbstlosen Einsatz von Parteiorganisationen unterstützt werden, so sollen nach einer kürzlichen Erklärung des stellvertretenden Gauleiters von Berlin, Staatsrat Görlitzer, die Einrichtungen der Partei auch im Rahmen einer freiwilligen Verschickung erholungsbedürftiger Kinder der Reichshauptstadt zur Verfügung gestellt werden. Aus diesem nach heutiger Auffassung ganz selbstverständlichen Eintreten für die deutsche Volksgemeinschaft sucht die englische Propaganda vergeblich Kapital zu schlagen. Unter der Schlagzeile „Nazianhang zuerst" spricht die „Times" davon, daß die Frauen und Kinder von Parteigenossen bei der Kinderverschickung aus Berlin bevorzugt behandelt würden.

Dank vorsorglicher Maßnahmen von Parteistellen gehen ganze Schulklassen in die Berge, wobei die Berliner Jungens höchstens bedauern, daß ihr Lehrer in Ausübung seines Berufes sie begleitet. Daß im übrigen die Auswahl der Kinder unabhängig von der Parteizugehörigkeit ihrer Eltern erfolgt, bedarf keines Hinweises. Dem Engländer, dem die Bevorzugung der Kinder seiner wohlhabenden Kreise nur selbstverständlich erscheint, ist eine unterschiedslose Behandlung aller Bevölkerungsschichten nahezu unvorstellbar. Auf der anderen Seite gibt ihm die obige Bemerkung die Möglichkeit, sich für die wiederholten Hinweise der deutschen Presse zu rächen, die das schamlose Verhalten britischer Behörden anprangerte, daß es infolge der hohen Kosten praktisch nur wohlhabenden Engländern erlaubt sei, ihre Kinder nach Uebersee in Sicherheit zu bringen, während sich auch heute noch kein Mensch im reichen England um das Schicksal der viel gefährdeteren Arbeiterkinder kümmert. Im nationalsozialistischen Deutschland ist das eben anders.

Russische Übersetzung von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen"

Moskau, 14. Oktober. Während die Außenwelt nach schwachen Anzeichen in der sowjetrussischen Haltung Deutschland gegenüber Ausschau hält, hat die außenpolitische Bücherei heute eine russische Uebersetzung von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" veröffentlicht. In diesen Memoiren Bismarcks wird die Notwendigkeit betont, friedliche russisch-deutsche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Die „Prawda", das Sprachrohr der Kommunistischen Partei, widmet einer Besprechung des Buches drei Spalten. Sie erklärt, daß die Sowjet-Leser sehr viel Interesse an diesem Buch finden werden. Das Blatt zitiert bezeichnenderweise eine Zeile von Bismarck, die sagt: „Es ist niemals die Notwendigkeit zu einem Kampf gegeben gewesen, wenn nicht Dummheit oder dynastische Mißgriffe die Lage falsch ausgelegt haben."

Neuester Bluff aus Churchills Illusionsmaschine

„Fehlgeschlagener deutscher Invasionsversuch"

Berlin, 14. Oktober. Trotz aller Selbstsicherheit englischer Auslassungen zur Invasionsfrage interessiert heute die britische Oeffentlichkeit keine Frage lebhafter als diese. Um die mit einer derartigen Aktion verbundenen Befürchtungen im englischen Volk zu bannen oder doch zu vermindern, erfanden amtliche Stellen in London einen oder gar mehrere deutsche Invasionsversuche. Praktisch haben solche zwar niemals stattgefunden, sie mußten aber zur Beruhigung der Massen erfunden werden, um in diesbezüglichen Meldungen versichern zu können, daß alle Versuche dieser Art „jämmerlich gescheitert" seien.

Gestern wurde nun der bekannte „Marinesachverständige" Fairndy in dieser Frage wiederum auf die englische Presse losgelassen. Er beruhigt die Leser dahingehend, daß der deutsche Invasionsplan, der eigentlich schon vor 10 Wochen zur Ausführung kommen sollte, nunmehr „völlig in Unordnung geraten" sei. Man habe „eben nicht mit dem Widerstand der britischen Luftwaffe gerechnet, die alle deutschen Prahlereien null und und nichtig gemacht" habe. Bei diesem Invasionsversuch — Fairndy spricht hier bescheidener als andere nur von einem solchen — habe Deutschland 6 000 Mann eingebüßt und insgesamt 2 600 Flugzeuge verloren. Auch auf die naheliegende Frage, was man in Deutschland selbst zu diesen ungeheuren Verlusten sage, weiß der britische Sachverständige gleich eine passende Antwort: In Deutschland sei nichts davon bekannt, die enormen Verluste würden geheimgehalten, aber die ganze Welt kennt sie — aus englischen Quellen.

Es ist nicht das erste Mal, daß Großbritannien Nachrichten frei erfindet und in die Welt hinausschickt, lediglich zu dem Zweck, sie dann dementieren oder daraus eine englische Erfolgsmeldung machen zu können.

Unser Funkdienst meldet:

Die „New York Times" bringt einen Aufsatz ihres Londoner Korrespondenten über „das unterirdische Leben im belagerten London". Der Artikel schildert eine Szene im Plutokratenluftschutzkeller, wo es sich die Plutokratenschicht bei Hummer, Schaumwein und Tanz gutgehen läßt.

Japanische Truppen, unterstützt von der Luftwaffe und von armierten Flußfahrzeugen, eröffneten den Angriff an der 300 Kilometer breiten Front zwischen Wuhu am Jangtse-Fluß und Hangtschau, wo seit den Operationen im Jahre 1937 keine wesentlichen Kampfhandlungen mehr stattgefunden haben. Nach Meldungen aus dem japanischen Hauptquartier in Mittelchina macht die Offensive, die gegen 20 Tschungkinger Divisionen in gut ausgebauten Stellungen gerichtet ist, gute Fortschritte.

Churchills Luftpiraten haben ihr Schuldkonto in Belgien, das bisher mit unzähligen Mordbomben gegen die Bevölkerung belastet war, durch eine weitere Schandtat vermehrt, die in der belgischen Oeffentlichkeit große Empörung ausgelöst hat. Die Briten sind nämlich jetzt dazu übergegangen, auch in Belgien Brandplätichen abzuwerfen. An verschiedenen Stellen wurden diese gefunden. Brände sind jedoch nach den bisherigen Feststellungen nirgends zu verzeichnen.

In der Gegend von London ereignete sich, wie Reuter berichtet, ein Eisenbahnunglück, das neun Tote und sechs Verletzte forderte. Geheimnisvoll ist der Bericht Reuters über die Ursache des Unglücks, wenn gesagt wird, mand glaube, daß der Unfall auf einen Gepäckkarren zurückzuführen sei, der vom Bahnsteig auf die Gleise fiel.

Ueber 1 000 in Schanghai ansässige Amerikaner haben sich auf Grund des behördlichen Rates in die Räumungsliste eingetragen. Die Auflösung amerikanischer Haushaltungen und Geschäfte nimmt größeren Umfang an, was im Anzeigenteil der Zeitungen hervortritt.

Die japanischen Truppen stürmten am Montag die chinesische Schlüsselstellung bei Suantscheng, südöstlich von Wuhu, am Jantgse. Nach mehrstündigem erbittertem Kampf zogen sich, wie der japanische Heeresbericht meldet, die chinesischen Truppen unter Verlust von mehreren tausend Toten zurück. Von anderen Punkten der 800 Kilometer langen Front gingen ebenfalls japanische Erfolgsmeldungen ein.



Dieser verdammte Herbstwind vom Festland!
(Zeichnung von Trautschold / Scherl-M.)

Ehrung für den bulgarischen Landwirtschaftsminister

Wien, 14. Oktober. Der Führer hat dem Königlich Bulgarischen Landwirtschaftsminister Bagrianoff das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Reichsminister Darré übergab die hohe Auszeichnung dem Königlich Bulgarischen Minister am letzten Tage des Deutschlandbesuches seines Gastes.

Sonnabend abend veranstaltete Reichsminister Darré zum Abschied des bulgarischen Ministers und seiner Begleitung einen Empfang im kleinen Kreise. Bei dieser Gelegenheit gab Darré seiner Freude Ausdruck, daß er Exzellenz Bagrianoff und den bulgarischen Gesandten in Berlin, Draganoff, durch diesen schönen Gau Großdeutschlands habe führen können. Im Hinblick auf den Besuch des Ministers Bagrianoff betonte der Reichsminister, daß Deutschland und Bulgarien nicht nur gleiche wirtschaftliche Interessen und das im Weltkriege gemeinsam vergossene Blut verbänden, sondern vor allem auch die Tatsache, daß beide Völker den Willen und die Kraft aufgebracht hätten, sich aus dem Zusammenbruch wieder emporzuarbeiten. Im übrigen freue er sich, feststellen zu können, daß die ausführlichen Gespräche, die er in den letzten Tagen mit Minister Bagrianoff habe führen können, gezeigt hätten, daß sich die beiden Völker und insbesondere ihre Landwirtschaften auf das glücklichste ergänzen. „Ihre Person, Exzellenz Bagrianoff", so schloß der Reichsminister, „ist der beste Garant für die vertiefte Zusammenarbeit des deutschen und bulgarischen Bauerntums."

Minister Bagrianoff dankte in bewegten Worten für die vielen Beweise der Freundschaft, die ihm und seinen Mitarbeitern entgegengebracht würden. Er versicherte, nach seiner Rückkehr in die Heimat alles zu tun, um diesen Besuch für die Zusammenarbeit der beiden Völker nutzbar zu machen.

Der Königlich Bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff überreichte dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, das ihm vom Zaren der Bulgaren verliehene Großkreuz des Alexander-Ordens.

Feierlicher Empfang in Bukarest

Bukarest, 14. Oktober. Auf dem mit deutschen und rumänischen Fahnen festlich geschmückten Bahnhof in Banaessa bei Bukarest traf ein Sonderzug mit den Mitgliedern der deutschen Militärmission ein.

Auf dem Bahnhof waren zur Begrüßung erschienen: der stellvertretende Ministerpräsident und Kommandant der Legionären Bewegung, Horia Sima, Außenminister Sturdja, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Pantazi, der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Joanitiu, sowie höhere Offiziere des rumänischen Heeres.

Ferner war der deutsche Gesandte Fabricius mit den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft anwesend. Auch der italienische Gesandte, die Geschäftsträger Spaniens und Japans und die Waffenattachés dieser Länder hatten sich zur Begrüßung eingefunden.

Der Leiter der deutschen Militärmission, General Hansen, schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Im Empfangssaal des Bahnhofes richtete der Generalstabschef des rumänischen Heeres, General Joanitiu, im Auftrage des Staatsführers General Antonescu herzliche Worte der Begrüßung an den Leiter der deutschen Militärmission, deren Entsendung nach Rumänien er als Zeichen des Zusammengehens beider Länder würdigte.

General Hansen erwiderte mit Worten des Dankes für die ihm und seinen Offizieren zuteil gewordene Begrüßung durch die rumänische Armee und Bevölkerung. Die Reichsregierung sei bereitwilligst dem Ansuchen des rumänischen Staatsführers um Entsendung einer Militärmission nachgekommen, um ihre Erfahrungen dem rumänischen Heer zuteil werden zu lassen. Er und seine gesamte Mission werden sich rückhaltlos in den Dienst dieser Aufgaben stellen.

Anschließend stattete General Hansen mit dem deutschen Gesandten und dem deutschen Waffenattaché dem Staatsführer General Antonescu seinen Besuch ab.

Bomben auf englische Stützpunkte

Agenzia Stefani berichtet Einzelheiten.

Rom, 14. Oktober. Die Tätigkeit der italienischen Luftwaffe an der nordafrikanischen Front wird von einem Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani als besonders unermüdlich und wirkungsvoll hervorgehoben.

Auf dem gesamten weiten Bogen der Front, von der Küste des östlichen Mittelmeeres bis tief in die Wüste längs der Linie, auf der die italienischen Streitkräfte gegen die Engländer operieren, die sich in Aegypten eingenistet haben, zielten die italienischen Flieger mit unaufhörlichen Bombenangriffen darauf ab, alle britischen Widerstandszentren in jenem Operationsgebiet zu zerstören. So wurden ganz besonders heftig drei englische Stützpunkte bombardiert, wo die Engländer eine große Aktivität entfaltet und beträchtliche Kampfmittel zusammengezogen hatten. Nach dem siegreichen Vormarsch der italienischen Truppen auf Sidi el Barani hatte der Feind seine Stützpunkte verloren und diese um mehr als 100 Kilometer von der alten libysch-ägyptischen Grenze immer mehr nach Osten zurückverlegen müssen. In einer der letzten Nächte haben italienische „Sperber" Maaten Bagush angegriffen und kriegswichtige Anlagen sowie ein Militärlager des Feindes in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstrecke zwischen Marsa Matruk und Alexandrien mit Bomben belegt, wodurch bedeutende Schäden angerichtet wurden. Ebenfalls waren die italienischen Bomben bei El Quasab außerordentlich wirkungsvoll, da dort die Bahnlinie besonders schwer beschädigt wurde.

Darüber hinaus führt die italienische Luftwaffe, wie der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani weiter betont, wirksamste Ueberwachungsflüge durch. So haben zwei italienische „Falken" in der Abenddämmerung in der Gegend von Tobruk drei Blenheim-Bomber gesichtet, die offenbar nach der Cyrenaika unterwegs waren. Durch die italienischen Jäger wurde sofort eine Blenheim abgeschossen; die beiden anderen englischen Maschinen wurden wiederholt von Maschinengewehrsalven getroffen und konnten sich nur unter großen Schwierigkeiten zurückziehen, wobei es höchst wahrscheinlich ist, daß sie nicht mehr zu ihrem Stützpunkt zurückgelangen konnten.

Saboteure türmen aus Rumänien

Bukarest, 14. Oktober. Heute verläßt eine größere Zahl von Engländern, darunter mehrere Mitglieder der englischen Gesandtschaft, an ihrer Spitze der Militärattaché Mac Nadd, Bukarest. Die Engländer scheuten sich nicht, als Grund für die Abreise eines großen Teiles ihrer Gesandtschaft anzugeben, daß sie den Intelligence Service in Rumänien auflösten und die Gesandtschaft jetzt nur noch mit der für die normale politische Arbeit notwendigen Stärke besetzen würde. Der abreisende Militärattaché ist vor allem durch die Aussagen der während der beiden letzten Wochen verhafteten englischen Petroleumingenieure belastet worden. Ihre Aussagen ergaben einwandfrei, daß Mac Nadd der Kopf des hiesigen englischen Geheimdienstes und Chef des vorbereitenden Sabotageunternehmens war. Mit ihm reist auch sein Vertreter in der Leitung des Secret Service, Kapitänleutnant Pember, der von der englischen Gesandtschaft in Bukarest beim Außenministerium als Presseattaché angemeldet war. Die übrigen jetzt abreisenden Engländer sind fast ausnahmslos solche, denen der rumänische Boden zu heiß wird, weil sie eine Aufdeckung und strafrechtliche Verfolgung ihrer Schandtaten befürchten.

Lipper Land

Unsere Jugend — Träger der Zukunft

Arbeitstagung des Bannes und Untergaues 55.

Die zu einer gemeinsamen Arbeitstagung in Detmold zusammengekommenen Führer des Bannes 55 der Hitler-Jugend und Führerinnen des Untergaues 55, die am Sonnabend in einer Feierstunde in der Aula des Gymnasiums die richtungweisenden Ausführungen des K.-Gebietsführers und der Obergauführerin hörten, erlebten am Sonntagvormittag im Lippischen Landestheater eine Aufführung des Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinrich von Kleist. Wie nicht anders zu erwarten, nahm die Jugend des Führers das Werk mit großer Begeisterung auf.

Am Sonntagnachmittag fanden mehrere Arbeitstagungen statt. Vor der Hitler-Jugend erläuterte K.-Bannführer Dr. Donnermann im Zeichensaal des Leopoldinums das Arbeitsprogramm des Winters. Kreisleiter Wedderwille sprach zu den Jungvolkführern, die sich im Hotel „Zum Falken" versammelt hatten. Im Hotel Stadt Frankfurt gab die Führerin des Untergaues Lippe, Emmi Eggemann, den Führerinnen im BDM. Richtlinien für die kommende Arbeit bekannt, während die neue Jungmädel-Untergauführerin Annemarie Goeppner in der Bannmädelstelle zur Führerschaft der Jungmädel sprach.

Den Abschluß bildete eine gemeinsame Tagung aller Führer und Führerinnen des Bannes 55 und Untergaues 55 in der Aula des Gymnasiums, in deren Mittelpunkt ein packender, mit großem Beifall aufgenommener Vortrag des Kreisschulungsleiters Rehm stand.

Die erfolgreich verlaufene Arbeitstagung wurde mit einem Schlußwort des K.-Bannführers Dr. Donnermann geschlossen.

Neuregelung der Abgabe von Kindernährmitteln

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers ist mit Wirkung vom 21. Oktober die Abgabe von Kindernährmitteln neu geregelt und vereinfacht worden. Die auf Getreide- und Reisbasis hergestellten Kindernährmittel können für Kinder bis zu 18 Monaten in einer Menge von wöchentlich 375 Gramm an Stelle von wöchentlich 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der Einzelabschnitte 5 bis 8 der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu sechs Jahren. Die auf Milchbasis hergestellten Kindernährmittel können an Stelle von einem Viertel Liter Vollmilch täglich gegen Abtrennung der entsprechenden Einzelabschnitte der Reichsmilchkarte nur in Apotheken und Drogerien bezogen werden. Werden Kindermilchnährmittel bezogen, so ist der Bestellschein der Milchkarte nicht beim Milchhändler abzugeben, sondern beim Apotheker oder Drogisten. Da die Kindernährmittel nur für Kinder bis zu 18 Monaten bestimmt sind, ist bei der Abgabe der Vorlage eines amtlichen Nachweises über das Lebensalter notwendig.

Auf Grund ärztlichen Attestes können auch für ältere Kinder und für Erwachsene von den Ernährungsämtern Berechtigungsscheine zum Bezuge dieser Kindernährmittel ausgestellt werden. Eine Abgabe lediglich auf Rezepte darf nur erfolgen, wenn es sich nach der Bescheinigung des Arztes um einen lebensbedrohlichen Fall handelt. Der Bezug von deutschem Puddingmehl, Mondamin und ähnlichen Nährmitteln auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Kinderbrotkarte und die Abgabe von Nährmitteln allgemeiner Art auf Grund der Nährmittelkarte bleiben von dieser Regelung unberührt und werden wie bisher aufrechterhalten.

Ein Urteil von weittragender Bedeutung

Ein norddeutsches Gericht hat in diesen Tagen ein Urteil gefällt, das für Eltern, Erzieher, Haushaltungsvorstände, Dienstvorgesetzte, Betriebsführer usw. von größter Bedeutung ist.

Danach ging in einem norddeutschen Ort ein 50jähriger Mann mit seiner Frau und seinem fünfjährigen Neffen, der bei ihm zu Besuch war, nicht in den Luftschutzraum, als eines Nachts Fliegeralarm gegeben wurde. Man stand zwar auf, legte sich jedoch wieder zu Bett, als die Flak schwieg. Es kam aber noch ein englischer Flieger und warf Bomben ab, von denen eine das Haus zertrümmerte. Das Ehepaar blieb unverletzt, der Neffe aber wurde getötet. Deshalb stand der für ihn verantwortliche Onkel jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht.

Der Angeklagte machte geltend, daß der Junge erkältet gewesen sei, weshalb er ihn nicht in den feuchten Keller habe schicken wollen; zudem habe allem Anschein nach in der Luft Ruhe geherrscht, und schließlich seien bisher auf den Ort noch keine Bomben abgeworfen worden.

Das Gericht erkannte die Einwendungen nur zum Teil als Milderungsgründe an und verurteilte den Angeklagten an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe zu einer empfindlichen Geldstrafe.

Briefkasten

Lastse. Die Volljährigkeitserklärung ist möglich mit Vollendung des 18. Lebensjahres. Voraussetzung ist die Einwilligung des Minderjährigen und die des elterlichen Gewalthabers. Die Volljährigkeitserklärung soll nur erfolgen, wenn sie das Beste des Minderjährigen fördert und sie der Minderjährige oder der gesetzliche Vertreter, dem die Sorge für die Person zusteht, beantragt. Sie erfolgt durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts und wird mit Rechtskraft wirksam.

Nr. 100. Wenn die bestehende Ordnung seit fünf Jahren bestanden hat, kann dieselbe ohne Ihr Einverständnis nicht umgestoßen werden. Im Streitfalle wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt (Amtsgericht). Es ist natürlich zu beachten, ob wichtige Gründe eine Umänderung der Ordnung rechtfertigen.

H. F. 124. Es kommt darauf an, ob Sie in der Gewerbeunfallversicherung versichert gewesen sind. In diesem Fall können Sie eine Rente beanspruchen, wenn Sie sich das Leiden nachweislich auf Ihrem Arbeitsplatz zugezogen haben. Ebenso käme gegebenenfalls eine Invalidenrente in Frage, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind. Da Sie diesbezüglich keinerlei Angaben machen, raten wir Ihnen, sich an die zuständige Ortswaltung der DAF. zu wenden, um sich über Ihren besonderen Fall beraten zu lassen.

Neues aus der Landeshauptstadt

Aus dem Kreise ehemaliger 55er

Kameradschaftsappell mit Vortrag.

Am Sonntag fand in Gellers Gaststätten ein Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft ehem. 55er statt.

Kameradschaftsführer Jungeblut begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden, insbesondere das Ehrenmitglied Kamerad Wilhelm Kuhlmann und den als neues Mitglied aufgenommenen Kameraden Fritzemeier. Nach dem Gedenken der Toten einschl. des im vorigen Monat verstorbenen Kameraden Cornelius Kanne und nach den darauffolgenden Klängen des Kameradenliedes hielt der Kameradschaftsführer einen aktuellen Vortrag. Sodann überreichte der Kameradschaftsführer dem Kameraden Langner die goldene, den Kameraden Wehrmann, Strauß, Tiemann und Sievert die silberne Ehrennadel des NS.-Reichskriegerbundes für gute Schießleistungen.

Der Fechtleiter Kamerad Wilhelm Kanne berichtete eingehend über die Betreuung der Kriegerwaisen und Unterbringung derselben in den Kriegerwaisenhäusern des NS.-Reichskriegerbundes. Die vom Reichsminister des Innern genehmigte Sammlung habe ein gutes Ergebnis gehabt.

Mit den Kameraden an der Front steht die Kameradschaft in ständigem Briefwechsel. Die von den Frontkameraden eingegangenen Briefe wurden verlesen. Nachdem noch eine Anzahl Anordnungen des NS.-Reichskriegerbundes, des Gaukriegerverbandes und des Kreiskriegerverbandes bekanntgegeben waren, schloß der Kameradschaftsführer den Appell. Der nächste Kameradschaftsappell findet voraussichtlich wiederum an einem Sonntag statt, verbunden mit einem Vortrag und einer kleinen Ausstellung soldatischer Art.

Zum Leutnant befördert. Der Wachtmeister Theodor Wiemann, Sohn des Lehrers A. Wiemann, Detmold, wurde mit Wirkung von 1. August 1940 zum Leutnant befördert.

Vom Leben und Sterben. Im Monat September erfolgten in Detmold 16 Eheschließungen und 36 Geburten denen 33 Todesfälle gegenüberstehen. Außerdem wurden die hier erfolgten 39 Geburten und 18 Sterbefälle auswärtiger Personen registriert.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst. Der Nähkursus findet heute, Dienstag, 19.30 Uhr, in der Mütterschule statt.

Lippisches Landestheater. Auf die am Mittwoch, 19 Uhr, stattfindende letztmalige Aufführung von Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" wird hingewiesen.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

Die erste Schulung im Winterhalbjahr.

Die Kreiswaltung der DAF. eröffnete am Sonntag die Schulungsveranstaltungen des Winterhalbjahres 1940/41. Selten herrschte bei einer Schulung der Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter eine solche Aufmerksamkeit wie am Sonntagvormittag bei der Rede des Parteigenossen Richard Meyer.

Der Saal im „Haus der Deutschen Arbeit" war dicht gefüllt, als der Kreisschulungswalter Fierlings die Schulung eröffnete und in kurzen Ausführungen auf die Bedeutung und die Aufgaben der DAF.-Schulung hinwies.

Dann ergriff Parteigenosse Meyer das Wort, der in einem großangelegten Referat die geschichtliche Entwicklung, den wirtschaftlichen Kampf und die Raumpolitik des neuen Deutschlands behandelte.

Die Morgenfeier wurde von Mitgliedern der Werkfrauengruppen unter Leitung der Parteigenossin Ursula Baumann durchgeführt.

Erfolgreiche Bühnenlaufbahn eines Detmolder Künstlers. Walter Hönsch, der bekannte Detmolder Künstler, konnte kürzlich auf eine zehnjährige, überaus erfolgreiche Bühnentätigkeit am Deutschen Nationaltheater zurückblicken. Obwohl Walter Hönsch seit einigen Jahren als Oberspielleiter der Oper tätig ist, ließ er es sich nicht nehmen, dieses Ereignis auch darstellerisch zu feiern. In Mozarts „Entführung aus dem Serail" schuf er nach dem übereinstimmenden Urteil der Osnabrücker Presse in der Rolle des Osmin eine Prachtleistung, die seine gesanglichen wie auch darstellerischen Fähigkeiten wieder einmal voll unter Beweis stellte. Das Publikum feierte Walter Hönsch durch begeisterte, nicht endenwollende Beifallsstürme. In seiner Bühnenlaufbahn schritt dieser auch mehrfach in Detmold in Gastspielen tätig gewesene Künstler, dessen köstliche Bürgermeister-Wiedergabe aus „Zar und Zimmermann" im Landestheater noch in bester Erinnerung steht, von Erfolg zu Erfolg. Er gehört in Osnabrück zu den beliebtesten Künstlern, und die Dankbarkeit des Osnabrücker Theaterpublikums äußerte sich an dem Jubiläumsabend in herzlicher Weise. Die vielen Freunde und Bekannten in der Heimatstadt Detmold schließen sich diesen Ehrbeweisen dankbar an und wünschen Walter Hönsch noch viele Jahre künstlerischen Schaffens.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Dienstag wird der Kapellmeister i. R. Emil Siefke, Elisabethstraße Nr. 67, der früher die Kurkonzerte in Bad Meinberg leitete, 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen dem bekannten Mitbewohner, der auch jetzt noch musikalisch tätig ist, für die Zukunft alles Gute!

„Volk der Arbeit"

Unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Alfred Meyer wird die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit der Reichskammer der bildenden Künste und der Stadt Gelsenkirchen Anfang April 1941 im Rahmen der Gaukulturwoche in Gelsenkirchen eine große Kunstausstellung „Volk der Arbeit" eröffnen. Damit folgt „Kraft durch Freude" einer Anregung des Gauleiters, einmal die Arbeit in ihrer Vielgestaltigkeit und die schaffenden Menschen am Werk künstlerisch darzustellen. Damit die westfälischen Künstler Gelegenheit haben, solche lebenswahre Motive zu finden, hat „Kraft durch Freude" angeregt, daß die Betriebe des Gaues Westfalen-Nord die Künstler in ihren Werken aufnehmen. Erfreulicherweise haben sich viele Betriebsführer aus allen Zweigen unserer Wirtschaft gern bereitgefunden, die Künstler in ihrem Betrieb kostenlos unterzubringen und schaffen zu lassen. In nächster Zeit werden Maler, Graphiker und Bildhauer 8 bis 14 Tage in den verschiedensten Fabriken und Werkstätten ihre künstlerische Arbeit aufzunehmen, um das Arbeitsleben unserer westfälischen Heimat im Kunstwerk festzuhalten.

Die große Kunstausstellung 1941 „Volk der Arbeit" wird in Gelsenkirchen und anschließend in Münster und Bielefeld der breiten Oeffentlichkeit diese Werke zeigen. Es ist erfreulich, daß trotz aller Schwierigkeiten der augenblicklichen Verhältnisse die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unbeirrt ihr Ziel verfolgt, die deutsche Kunst weitesten Kreisen zu vermitteln.

Aus der Alten Hansestadt

Großer Tag der Lemgoer Angelsportler

Am Sonntagmorgen wurde durch die Mitglieder des Lemgoer Fischereipächter-Vereins die seit langem angekündigte Ausfischung des Müllerschen Teiches am Steinstoß vorgenommen. Schon Wochen vorher war dort eine Pumpe angebracht, die das Wasser des Teiches bis auf den Grund entfernte. Nachdem der Teich bis auf die Sohle abgelassen war, konnte am Sonntagmorgen die Ausfischung beginnen. Mit Stangen und Netzen gingen die Angelsportler in langen Gummistiefeln dabei zu Werke und konnten manchen fetten „Burschen", vor allen Dingen Karpfen, aus dem Teich herausholen. Aber auch Aale, Schleien, Hechte usw. wurden mit dem Netz aus dem Wasser gezogen. Allerdings hatte man sich das Ergebnis doch etwas größer vorgestellt, zumal der Teich seit 17 Jahren nicht mehr abgelassen war. Interessant war es, festzustellen, welch großes Interesse die Lemgoer Bevölkerung diesem Fischfang entgegenbrachte. Schon am frühen Morgen wurde das Gelände rund um den Teich belagert. Dabei bemerkte man auch zahlreiche auswärtige Angelfreunde, die den Weg mit dem Fahrrad nach Lemgo nicht gescheut hatten. Nach Beendigung der Ausfischung blieben die „alten Wasserratten" dann noch ein Stündchen beisammen, das natürlich von allerlei Anglerlatein gewürzt wurde. (145)

Unsere Geburtstagsecke. Auch am heutigen Tage können wir wiederum zwei Altersjubilaren unsern Glückwunsch aussprechen, und zwar dem Ziegler Hermann Hupe, Langengraben 318, zu seinem 74. Geburtstag und der Frau Marie Schmidt, geb. van Raamsdank, Regenstorstraße, zu ihrem 72. Geburtstag.

In Polizeigewahrsam genommen. In stark angetrunkenem Zustande wurden hier am Sonntagabend zwei ältere Personen aufgegriffen. Da sie eine Anzahl Bleistifte und Postkarten mit sich führten, bestand der Verdacht, daß diese ohne Wandergewerbeschein in den Besitz der Lemgoer Bevölkerung gebracht werden sollten. Die beiden Personen wurden zunächst in Polizeigewahrsam genommen.

Der Ring neben der Müllgrube. Wie der goldene Freundschaftsring neben die Müllgrube geraten ist, bleibt wahrscheinlich ein kleines Geheimnis. Jedenfalls wurde dieser Ring schon einige Tage vermißt, und zwar von einer hiesigen Einwohnerin, die den Ring gestohlen glaubte. Sie hatte die Polizeibehörde bereits Mitteilung gemacht und eine Bekannte der Tat verdächtigt. Die aufgenommenen Ermittlungen führten zum Fund des Ringes neben der Müllgrube der Besitzerin. Ob er dort verloren oder abgelegt wurde, konnte nicht festgestellt werden.

Reichsluftschutzbund. In dieser und der nächsten Woche sollen sämtliche Luftschutzwarte der Gemeindegruppe Lemgo nach folgendem Plan geschult werden: Untergruppe I und II: Mittwoch, 16. Oktober, um 19.30 Uhr; Untergruppe III und IV: um 20.30 Uhr; Untergruppe V und VI: Donnerstag, 17. Oktober, um 19.30 Uhr; Untergruppe VII und XIII: um 20.30 Uhr; Untergruppe VIII: Freitag, 18. Oktober, um 19.30 Uhr; Untergruppe XI und X: um 20.30 Uhr; Untergruppe XI und XII: Donnerstag, 24. Oktober, um 19.30 Uhr; Untergruppe XII: um 20.30 Uhr. Sämtliche Schulungen sind in der Luftschutzschule. Beginn pünktlich. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Tage feiert das Ehepaar Oberpostsekretär Friedrich Brautlecht und Frau Johanne, geb. Köller, Siechenstraße 21, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem beliebten Jubelpaar gratulieren auch wir herzlich!

Schötmar

Das Ausgleichs- und WHW.-Schießen

Wie stark das Interesse auch in Schötmar am Schießsport ist, das konnte man wieder mal am Sonntag feststellen, wo auf dem Kleinkaliber-Schießstand am Sportplatz den ganzen Tag geschossen wurde. Eingeleitet wurde das Ausgleichsschießen mit kurzen Ansprachen des Bürgermeisters und des stellvertretenden Ortsgruppenleiters der Partei, wobei auf die hohe Bedeutung der Förderung des Schießsportes hingewiesen wurde. Unter Leitung des Stadtrats Fritz Filges wurde dann auf verschiedenen Bahnen fleißig geschossen. Die Schießübungen lauteten: drei Schuß liegend aufgelegt und drei Schuß liegend freihändig. 28 Mannschaften schossen am Sonntagvormittag, und drei Mannschaften, die noch nachgemeldet waren, schossen des Nachmittags vor Beginn des WHW.-Schießens. Dann traten die Einzelschützen an. Jeder versuchte, eine hohe Ringzahl zu erreichen, und wenn es mal daneben gegangen war, dann wurde eben wieder nachgesetzt. Es war für die Zuschauer eine Freude, dieses Wetteifern zu beobachten. Und es wurde vor allem auch schnell geschossen, so daß schon allein dadurch das Schießen zu einem guten Erfolg wurde, denn die „klingenden Münzen" wandern in die Kasse des Winterhilfswerkes.

Geschossen wurde so lange, wie die Scheiben zu sehen waren. Dann sprach Stadtrat Filges zu den Ergebnissen des Tages; er dankte allen Formationen und Einzelschützen für das große Interesse, das sie am Schießsport bewiesen hätten, und er gab dem Wunsch Ausdruck, daß das auch in Schötmar immer so bleiben möge. Nach Bekanntgabe der Mannschaftsergebnisse und der besten Einzelschützen wurde die Schießveranstaltung geschlossen.

Die besten Ergebnisse: Mannschaften: SA. (1. Mannschaft) 280 Ring, Schützengesellschaft (1. Mannschaft) 279 Ring, Kameradschaft ehem. Artilleristen und Kavalleristen (1. Mannschaft) 278 Ring, Kameradschaft ehem. Jäger und Schützen (1. Mannschaft) 275 Ring, Mannschaft der Firma H. u. W. Subdrack 270 Ring, Kriegerkameradschaft (2. Mannschaft) 269 Ring und 3. Mannschaft 266 Ring, Feuerlöschpolizei 266 Ring, Kriegerkameradschaft (1. Mannschaft) 261 Ring.

Die zehn besten Schützen der Mannschaften: Karl Richter 65 Ring, Uffz. Koch, Ehrsen, 64 Ring, Th. Steinmann 62 Ring, Fritz Dröge 62 Ring, Walter Stuckmann 61 Ring, Heidbreder 61 Ring, Aug. Leßmann 60 Ring, Uffz. Bock 60 Ring, Adam 60 Ring, Fr. Frohne 60 Ring.

Die Preisträger des Nachmittagsschießens (vier Schuß 12er Ringscheibe): Willi Subdrack 46 Ring, Fritz Bobe und Hermann Bock 45 Ring, Walter Stuckmann und Heidbreder 44 Ring, Schubert (Lage), Rudolf Frohne, Schäfernolte (Ehrsen) 43 Ring, Fritz Grese und Höhrmann 42 Ring, Gaus (Ehrentrup) 41 Ring. (79)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2, 2. Zug (Schötmar). Es wird auf den heutigen Pflichtabend hingewiesen; alle Helferinnen haben zu erscheinen. Die restlichen Beiträge sind unbedingt abzuliefern.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Wittekind-Lichtspiele Schötmar: „Trenck, der Pandur." Der neue Tobis-Großfilm hat nach den mit größtem Erfolg durchgeführten Aufführungen in den Kammerlichtspielen im benachbarten Bad Salzuflen nun auch den Weg nach hier gefunden. Wir haben den Film anläßlich der Erstaufführung bereits eingehend gewürdigt. Hans Albers, der durch seine kraftvolle Vitalität wie durch seine männliche Erscheinung schlechthin zum Prototyp des Lebenskämpfers im Ernsten und im Heiteren, aber immer im Guten wurde und es ein volles Jahrzehnt hindurch war, beginnt sein Rollengebiet auszuweiten. Im Film waren ihm bisher nicht mehr als zwei, drei Möglichkeiten gegeben, das Rollenfach des ungestümen Bravourmenschen zu sprengen — wir denken an „Henker, Frauen und Soldaten", in dem er zum ersten Male in einer Doppelrolle zu sehen war, wir denken an „Peer Gynt" mit der Darstellung der Lebensstufen eines großen Weltmannes und auch an die kammerspielhafte Anlegung seiner Rolle in „Ein Mann auf Abwegen" — und im übrigen dominierten die Siegerrollen, die er allerdings wie keiner vor und neben ihm auszufüllen verstand.

„Trenck, der Pandur" erscheint uns als der deutlichste Beweis für diese neue Entwicklung. In diesem Film ist der alte Albers, dem wir so viele erfrischende Stunden verdanken, da, wie eh und je! Dieser Trenck, dieser Kavalier und Haudegen, ist eine Albersfigur vom kühnsten Schlage!

Allerlei aus Bad Salzuflen

Dienstausflug der Politischen Leiter

Am Sonntag fand der bereits schon vor einiger Zeit angekündigte Dienstausflug der Politischen Leiter statt. Nachdem sich die Parteigenossen auf dem Bahnhof eingefunden hatten, ging die Fahrt mit der Eisenbahn zunächst nach Horn. Von hier führte dann der eigentliche Ausmarsch zunächst zu den Externsteinen, deren Besichtigung gleichzeitig mit aufschlußreichen Erklärungen des Parteigenossen Engeling verbunden waren. Dann ging es auf die Kammhöhe in Richtung Silbermühle—Velmerstot durch den herbstlichen Teutoburger Wald. In der Silbermühle wurde sodann die erste Rast gemacht, wo nach dem anstrengenden Aufstieg das Frühstück aus dem Brotbeutel mit einem frischen Trunk vorzüglich mundete. Auch vom Schießsport wurde hier ausgiebig Gebrauch gemacht. Den besten Schuß konnte dabei Parteigenosse Klasing mit 12 Ring abgeben. Aber auch die übrigen Schüsse waren sehr gut. Kein Schuß lag unter 9 Ring.

Dann ging es weiter nach Leopoldstal. Hier wartete in den Mittagstunden eine vorzügliche Erbsensuppe auf die Politischen Leiter, so daß sich jeder richtig stärken konnte. Manche Erinnerung aus der Kampfzeit wurde ins Gedächtnis zurückgerufen, und auch die Eindrücke des bisherigen Marsches eifrig ausgetauscht. Nach einer längeren Mittagspause wanderte man dem Ziel Detmold entgegen, wo man sich noch mit einigen alten Kämpfern traf. In froher Stimmung fuhr man am frühen Abend wieder zur Salzestadt zurück. Ein frohes Zusammensein schloß diesen Dienstausflug der Politischen Leiter.

Deutsche Arbeitsfront. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Rechtsberatungsstunden der DAF. jeweils donnerstags von 18 bis 19 Uhr im Büro der DAF., Adolf-Hitler-Straße 82, stattfinden.

Heute Spielzeit-Eröffnung im Kurtheater. Am heutigen Dienstag, pünktlich 19 Uhr, geht die Ausstattungsoperette „Maske in Blau" von Fred Raymond in der Inszenierung von Otto Will-Rasing in Szene.

Unsere Alten. Heute können wir zwei 71jährige beglückwünschen, und zwar die Witwe Joh. Heckmann, geb. Vogt, Paulinenstraße 7, und den Rentner Otto Schulte-Marmeling, Parkstraße 32. Herzlichen Glückwunsch!

Schützen im Wettkampf. Am Sonntag wurde auf den Schießständen an der Asenburg ein Kleinkaliberwettkampf zwischen dem Kleinkaliberschützenverein Lemgo und der Schützengesellschaft Bad Salzuflen ausgetragen, aus dem die Salzufler als Sieger hervorgingen. Jeder Verein hatte eine Mannschaft von acht Schützen gestellt, die je 15 Schuß in den drei Anschlagsarten abgaben. Dahei erzielte die Salzufler Mannschaft 1 016 Ring, was einem Durchschnitt von 127 Ring für den Schützen entspricht, und die Lemgoer Mannschaft 984 Ring (123 Ring Durchschnitt). Bester Tagesschütze war Kamerad Fritz Held, Lemgo, mit 145 Ring. Von den Salzuflern war Kamerad August Kämpfner mit 133 Ring der beste Mann. In Salzuflen wird am 27. Oktober wieder Uebungsschießen abgehalten.



Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Im Kreise alter Kameraden

Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft Lage.

Am Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft beim Kameraden Hanning im Amtshaus ihren Monatsappell ab. Aus dem geschäftlichen Teil des Abends berichten wir folgendes: Der Kameradschaftsführer Ruhnke sowie sein Stellvertreter Ottemeier stehen seit Kriegsbeginn im Felde, so daß die Kameradschaft seit längerer Zeit in der Führung verwaist war. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde durch den Kameraden Meierriels unter Ehrung der im Felde stehenden Kameradschaftsführer für die Dauer des Krieges der Rentmeister Bente als stellvertretender Kameradschaftsführer in sein Amt eingesetzt. Die Berufung hat bereits die Zustimmung der Partei und des Kreiskriegerverbandes gefunden. Der neue Kameradschaftsführer nahm sein Amt an und führte aus, daß es gerade in heutiger Zeit notwendig sei, die Kameradschaft der alten Krieger hochzuhalten, um auch die Gedanken der Wehrfähigkeit in der älteren Generation zu pflegen. Sodann wurde des verstorbenen Kameraden Stuckmann und des im Felde an seinem Leiden verstorbenen Kameraden Gefreiten Kespohl ehrend gedacht.

Anschließend wurden folgende Kameraden mit dem Abzeichen für 50jährige Mitgliedschaft bedacht: Heinrich Pape, Heinrich Wessel; desgleichen für 40jährige Mitgliedschaft die Kameraden Karl Borsdorf, Bollhöfer, Gustav Huneke, Barkemeier, Hartmann, Freitag, Stahlmann, Obermann, Nieweg, Otto Borsdorf, Drawe, Höveler, Kampmann, Schlüter, Leop. Altrogge, Ruthe, Kuhlenhenke und Wilh. Metz. Die große Zahl der Geehrten beweist das enge Zusammengehörigkeitsgefühl, das in der Kriegerkameradschaft herrscht.

Bei dem Wettkampfschießen erhielt der Kamerad Meerkötter einen Schießpreis. Kamerad Cronemeyer trat von seinem Posten als Fechtmeister Alters halber zurück. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Kam. Henneberg einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse in Polen. Die gezeigten Lichtbilder waren außerordentlich interessant und übermittelten einen Eindruck von Land und Leuten. (75)

Bezeichnung des Wanderwegenetzes. Bei einem Rundgang konnten wir uns davon überzeugen, daß die Bezeichnung des Wanderwegenetzes vorzüglich ausgeführt ist, auch die Anschlüsse an die Hauptwanderstrecke sowie diese selbst (Lage, Retlager Quellen) sind sehr gut gekennzeichnet. Dem Wanderwegewart Arendschneider gebührt für seine Arbeit Dank. Wie ist es mit der Bezeichnung der schönen Wanderstrecke entlang der Werre über Holzhausen nach Schötmar (Lönspfad). Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch diese Strecke durch Beschilderung gekennzeichnet würde. (75)

Pflasterung fertiggestellt. Der Mittelweg über den Sedanplatz am Bahnhof ist nunmehr in der Pflasterung fertiggestellt. Anordnung und Wahl des Pflasters passen sich der Gesamtanlage gut an. Die vielen Fußgänger zum Bahnhof können also nun beruhigt in den Winter gehen; sie behalten nicht nur trockene, sondern auch reine Füße, was früher bekanntlich nicht immer der Fall war, wenn man dies letzte Wegestück vor dem Bahnhof passieren mußte. Wie weit nun noch die Seitenwege ein Pflaster erhalten, hängt von der Materialbeschaffung ab. Auf alle Fälle dürfte auch der große Querweg in absehbarer Zeit gepflastert werden. (75)

Besichtigung. Am Sonnabend fand eine Besichtigung des Geländes bei den Johannissteinen statt. Neben dem Lippischen Heimatbund war der Vertreter der unteren Naturschutzbehörde und als Sachverständiger Landschaftsanwalt Breleer aus Hildesheim anwesend. Die Anlage eines Heimatgartens oder Naturgartens ist auf dem Gelände durchaus möglich. Zunächst sollen entsprechende Planvorschläge gemacht werden, damit über die Art der Anlage ein Bild entsteht. Ob sich die Anlage tatsächlich ausführen läßt, muß die Zukunft entscheiden. Wir werden zu gegebener Zeit nähere Einzelheiten bringen, da gerade die künftige Gestaltung dieses Stadtgebietes in der Bürgerschaft viel Interesse findet. (75)

Barntrup

40 Jahre Sänger. Sein 40jähriges Sängerjubiläum konnte der Sangesfreund Heinr. Duz vom Männergesangverein „Eintracht" feiern. Als Anerkennung für seine langjährige treue Mitarbeit an der Pflege des deutschen Liedes wurde dem Jubilar eine Ehrenurkunde sowie das goldene Sängerehrenzeichen durch den Sängerkreis übergeben. (39)

Unsere Alten. Sein 71. Lebensjahr vollendet der Volksgenosse Herm. Sölter, Braunaustraße. Dem geschätzten Mitbürger, der trotz seines Alters noch vom frühen Morgen bis zum späten Abend in einem bäuerlichen Betriebe tätig ist, gelten unsere herzlichsten Glückwünsche. (39)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Eine Runkel im Gewicht von 30 Pfund

Eine echt „Eckendorfer" Runkelrübe von gewaltigen Ausmaßen und dem kaum zu übertreffenden Gewicht von 30 Pfund erntete ein Bauer in Lückhausen. Im Schaufenster des Schuhmachermeisters Heitkamp in Lieme ist dieses Schaustück zu sehen. (65)

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Fritz Stukenbrock aus Lieme zeichnete sich durch besonderen Mut und Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Außerdem wurde Stukenbrock zum Unteroffizier befördert. Herzlichen Glückwunsch! (65)

Hiddesen. Beförderung. Der Feldwebel Friedrich Mahlmann, Adolf-Hitler-Straße 401, wurde mit Wirkung vom 1. August zum Leutnant befördert. (10)

Herrentrup. Nach dem Diebstahl gefaßt. Am Freitagabend in der Dämmerung beobachteten zwei Frauen von ihrem Zimmerfenster aus, wie ein junger Bursche sich an der an einem Fahrrad befindlichen Tasche eines in den Sauernkrug eingekehrten Arbeiters, der aus der Stadt kam und eingekauft hatte, zu schaffen machte. Der Bursche wurde von den Frauen darauf aufmerksam gemacht, seine Finger davon zu lassen, aber dieser scherte sich nicht darum, sondern schwang sich mit der Beute auf sein Rad und verschwand in Richtung Reelkirchen. Sofort verständigten die Frauen den Besitzer des Fahrrades und einige Personen, die die Verfolgung aufnahmen. Um seine Verfolger zu täuschen, bog der Flüchtling links von der Reichsstraße ab in die Wasserburg von Menggersen, warf sein Rad in einen alten Stall, ließ seine Verfolger vorbeiziehen und ging dann schnurstracks, als wäre nichts passiert, dem Dorfe Reelkirchen zu. Aber auch hier hatten die beiden Frauen ihn zum zweiten Male entdeckt, und nun mußte der Sünder seine Flucht aufgeben. Zwei kräftige Hände faßten den Lümmel vor die Brust und brachten ihn zum Sauernkrug. Hier machte der Dieb die Bekanntschaft mit Maurerhänden und wurde dann dem Gendarmerieposten in Blomberg übergeben, der ihn in sichere Verwahrung nahm.

Lüerdissen. Glückwünsche. Der Volksgenosse Heinrich Böke, Nr. 20, feiert heute seinen 76. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Wer gut kaut, erleichtert dem Magen die Arbeit und erfüllt ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege.

CHLORODONT

Heiden. Unsere Alten. Seinen 78. Geburtstag konnte der Volksgenosse Fr. Niewald vor einigen Tagen feiern. 76 Jahre alt wurde am Montag der Volksgenosse Heinrich Krüger, während Frau Marie Grauting ihren 74. und Ludwig Mölling seinen 73. Geburtstag feiern konnte. Allen Altersjubilaren unseren herzlichen Glückwunsch! (27)

Hörste. Ausgabe der Wertscheine. Am Donnerstag, vond 15 bis 17 Uhr, werden die WHW.-Wertscheine in der Wohnung des Amtswalters der NSV., Parteigenossen Gustav Stölting, ausgegeben. Es wird gebeten, die Scheine pünktlich abzuholen. (46)

Pivitsheide D. L. Hohes Alter. Ihren 87. Geburtstag begeht heute eine geschätzte Mitbewohnerin, die Witwe Karoline Diekmann, geb. Rinsch. Der betagten Jubilarin bringen wir zu ihrem Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche dar und wünschen fernerhin einen fröhlichen Lebensabend. (—)

Ehrsen. Unsere Alten. Der Dorfbewohner Wilh. Kusemeier, Nr. 22, feiert heute seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute. (105)

Ehrsen. Auszeichnung. Dem Gefreiten Walter Dockmeier von hier, wurde das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Augustdorf. Zur Beerdigung des SA.-Kameraden Gustav Bruelheide treten die Mitglieder der Partei, die Kameraden der SA. und des NS.-Reichskriegerbundes am Mittwoch um 14.30 Uhr am Gasthof Multhaupt an.

Ortsgruppe Asemissen. Morgen, Mittwoch, 20.15 Uhr, Ortsgruppenversammlung im Evenhauser Krug (Hilgenstöbler).

SA.-Sturm 6/55. Der für heute abend angesetzte Dienst fällt aus. Dafür findet der nächste Dienst am Sonntag, dem 20. Oktober, 8.30 Uhr, im Heim (Benekenstr.) statt.

SA. und Wehrmannschaften Lage. Morgen, Mittwoch, 20.15 Uhr, Antreten am Amtshaus.

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Nord. Heute, pünktlich 20 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit Singen für alle, die für den nächsten Gemeinschaftsabend mit üben möchten.

Ortsgruppe Detmold-Ost. Heute findet der Gemeinschaftsabend im Hotel „Stadt Frankfurt" statt. Der Abend steht im Zeichen des Erntedankes. Anfang 19.30 Uhr, Ende 21 Uhr.

Ortsstelle Heiligenkirchen-Berlebeck. Morgen, Mittwoch, 15 Uhr, Nähen für das Rote Kreuz bei Achilles.

Ortsstelle Wüller. Am Donnerstag Gemeinschaftsabend, an dem alle Mitglieder teilzunehmen haben.

Jugendgruppen Detmold. Heute, Dienstag, 20 Uhr, spricht die Kreisschulungsleiterin Frau Webderwille zu der Jugendgruppe in einem Heimabend (Exterstraße 11).

Jugendgruppe Lage. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Dienstabend. Zusammenkunft im Ort bei Wedegärtner, Zimmer der Frauenschaft.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."
Dienstag: Schieder; Mittwoch: Bösingfeld.

„Paradies der Junggesellen."
Dienstag: Lieme; Mittwoch: Heiligenkirchen.

„Wasser für Canitoga."
Dienstag: Lippverreihe und Langenholzhausen; Mittwoch: Heimathof bei Augustdorf und Bentorf-Harkemissen.

*

Programmaustausch.

Ab 15. 10. läuft in den C-Orten statt des Films „Der Schritt vom Wege" der erfolgreiche Hans-Albers-Film „Wasser für Canitoga".

*

Sonderveranstaltungen mit „Robert Koch".

Folgende Sonderveranstaltungen mit „Robert Koch" sind im Oktober festgelegt:
Sonntag, 20. 10. (14.30 Uhr) in Schlangen;
Sonntag, 27. 10. (10 Uhr) in Heidenoldendorf;
Sonntag, 27. 10. (15 Uhr) in Wendlinghausen.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Unsere Kurzgeschichte

Geheimnis im Keller

Historische Skizze von Josef Robert Harrer

Der August des Jahres 1683 ging seinem Ende zu. Die Türken lagen bereits sieben Monate vor Wien. Gewitter von Bomben und Feuerkugeln brausten über die unglückliche Stadt. Der Hunger wütete. Pferde und Katzen waren Leckerbissen geworden.

Nahe der Löwelbastion, die immer wieder von den Türken angegriffen wurde, stand das Haus des Schullehrers Anton Fischer. Seine neunjährige Tochter Annie wurde von schwerem Kummer geplagt. Sie hatte zufällig gesehen, wie man auf der Gasse eine Katze einfing. Nun fürchtete das Mädchen, daß man auch ihr Kätzchen rauben und verspeisen könnte.

Annie dachte nach, wie das Tier vor diesem Schicksal bewahrt werden könne. Da fiel ihr der Keller ein. Als die Sonne aufging und die Kanonade der Türken einsetzte, nahm Annie ihr Kätzchen auf den Arm und schlich in den Keller. Furchtlos ging das Mädchen durch den finsteren Gang und sprach dem ängstlich miauenden Tiere Mut zu. In einem trockenen, sauberen Winkel bereitete Annie dem Kätzchen ein Lager und stellte Futter und Wasser hin: „Du brauchst dich nicht zu fürchten, liebes Kätzchen! Hier bist du sicher. Und wenn die schrecklichen Türken fortgezogen sind, dann sollst du wieder so viel Milch haben, wie dein Herz begehrt!"

Jeden Tag besuchte Annie heimlich ihr Kätzchen; niemandem verriet sie das Geheimnis. Und die Eltern vermieden es selbst, von Annies Kätzchen zu reden; sie glaubten, irgendein Hungriger habe es geraubt und gegessen.

Die zweite Hälfte des August kam. Auch Annies Mutter wurde schmal und bleich. Sie sparte sich möglichst viel vom Munde ab, um ihr Kind sättigen zu können. Und Annie wieder schob heimlich Teile der Speisen in die Schürze und eilte damit zu ihrem Kätzchen.

Eines Abends kam Annies Vater vom Dienst auf der Löwelbastion nach Hause. Annie lag bereits im Bett. Da seufzte der Lehrer: „Du siehst blaß aus, Frau."

„Ich bin hungrig, Anton! Die wenigen Lebensmittel reichen kaum für unsere Annie. Das Kind darf nicht hungern! Wenn ich wenigstens irgendwo eine Katze fangen könnte!"

Annie horchte auf; ein plötzliches Weh durchzuckte sie. In der kleinen Brust tobte ein Kampf. Dann schliefen die Eltern ein. Das Zimmer lag finster. Nur bisweilen blitzten Lichter auf. Dann rollte Kanonendonner dumpf über die Stadt.

Annie erhob sich. Leise schlich sie zum Tisch, nahm ein Messer aus der Lade, zündete im Flur die Laterne des Vater an und ging in den Keller. Sie hatte ihren Vorsatz gefaßt. Sie sperrte den Kellerraum auf. Da miaute das Kätzchen und schmeichelte dem Mädchen um die zitternden Beine.

Annie streichelte das Tier und flüsterte unter Tränen: „Sei mir nicht böse, Kätzchen! Ich muß dir den Hals abschneiden. Aber verstehe mich nur, es geschieht für die Mutter; sie hungert. Wenn sie nur einmal wieder Fleisch essen darf, dann wird sie gesund, sie hat es selbst gesagt. Und ich habe doch kein anderes Fleisch als dich, Kätzchen!"

Aber das Tier schien zu ahnen, was ihm bevorstand. Es lief davon. Annie sprang auf und rief es mit den lockendsten Kosenamen. Doch das Kätzchen blieb verschwunden. Da lief Annie ihm nach. Das Kind gelangte in Räume, in denen es noch nie gewesen war. Der Gang verengte sich. Am Ende sah Annie das Kätzchen kauern. Sie beugte sich nieder und konnte vor Tränen kein Wort sprechen. Plötzlich erschrak sie. Ganz nahe hörte sie Worte in fremder Sprache und Klirren von Waffen. Der Herzschlag stockte dem Mädchen, dann sprang es auf, nahm das Kätzchen auf den Arm, eilte in das Haus zurück und weckte den Vater, dem es erzählte, was es im Keller gehört hatte.

Der Lehrer wußte, daß die Türken unterirdische Gänge gegen Wien trieben. Er lief sofort zu seinem Kommandanten, dem Hauptmann Hafner. Dieser sammelte eine Schar mutiger Männer und stürzte mit ihnen in den Keller und in den langen, vergessenen Gang.

„Wir sind unter der Löwelbastion", sagte er leise. „Wir müssen schneller sein als die Türken. Sonst ist Wien verloren!"

Man horchte. Einer, der zur Not Türkisch verstand, flüsterte: „In zwei Stunden wollen sie die Mine, die eben mit Pulver gefüllt wird, sprengen."

Da befahl Hauptmann Hafner, zu graben. Lautlos arbeiteten die Männer. Inzwischen wurde in Kübeln und Eimern Wasser herbeigeschafft. Der Hauptmann ging und beauftragte den Lehrer Fischer mit der weiteren Leitung der Arbeiten. Er selbst wollte zu der Zeit, da die Türken die Sprengung vorzunehmen beabsichtigten, einen Ausfall aus der Löwelbastion versuchen. Alles arbeitete fieberhaft. Die Worte der Türken verstummten. Die Minenkammer war also bereits mit Pulver gefüllt. Aber man wurde zur Zeit fertig. Man drang in die türkische Mine ein und schüttete Wasser über das Pulver. Zur gleichen Zeit schlich Hauptmann Hafner mit seiner Schar aus der Löwelbastion. Die Türken konnten sich nicht erklären, weshalb die Mine noch immer nicht aufflog. Sie wichen vor dem plötzlichen Ansturm des Hauptmanns und seiner Getreuen zurück. Die türkischen Werke wurden verwüstet, und man brachte eine Menge Schätze und Lebensmittel als Beute zurück . . .

Zwei Wochen später war Wien befreit.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(3. Fortsetzung)

Aber Fieke flötete weich und mütterlich: „Setz dich, Annmarie. Die Suppe ist noch warm und genug ist dr auch noch im Kessel."

Henning sagte nichts. Auf seiner Stirn stand noch immer die tiefe Falte.

Da setzte sich Annmarie und versuchte zu essen. Aber sie konnte nicht. Zu wild schlug ihr das Herz vor Ueberraschung und Aufregung. Was bedeutete das?

Alle gingen an die Arbeit. Nur ihr wies man keine zu. Sie nahm den Besen, um Flet und Diele zu fegen. Fieke ließ es nicht zu.

„Nee, nee, Annmarie. Inkommodier dich nicht. Das ist mein Geschäft. Verpuft dich. Verpuft dich. Siehst vandage ein lütt büschen wittsnäblig aus."

Annmarie ging in den Garten, um Kohl für das Mittagessen zu schneiden. Sofort kam Ralde ihr nach.

„Laß man sein", wehrte sie freundlich lächelnd. „Mußt dich nicht so tief bücken, Kind. Viel Bücken ist nicht gut für junge Frauen."

Die letzten Gerstenstiegen mußten noch hereingeholt werden. Diesmal durfte Annmarie mit aufs Feld. Das war schön. Als herrlich empfand sie wieder den frischen Wind, den Sonnenschein. Aber sie stand zwischen den eifrig Schaffenden so müßig und nutzlos, wie eine der Birken am Kanal. Nichts durfte sie anrühren. Die Garben waren zu schwer für sie. Das Aufschichten im Wagen besorgte Stine, Henning und die Knechte luden auf, die verstreuten Aehren harkte Ralde. Nur der Altbauer lungerte müßig herum, lachte Annmarie an und murmelte: „Wir zwei, Annmarie! Was? Wir zwei! Wenn wir nicht auf dem Hof wären, der Hof könnte nicht bestehn. Ha, ha."

Dies wiederholte sich Tag für Tag. Kein Scheltwort mehr, keine boshafte Bemerkung. Mit der scheinbar größten Fürsorge und Liebenswürdigkeit wurde ihr jede nutzbringende Tätigkeit aus den Händen genommen. Ralde und Fieke waren übereingekommen, daß man der Fremden in Anbetracht ihres Brautschatzes, der den Hof rettete, immerhin das Brot gönnen könne, das sie aß. Sie hatte es ja bezahlt. Im übrigen aber würde die Wirtschaft ihren Gang gehen wie bisher. Irgendein Recht, in irgendwelcher Sache zu bestimmen, zu befehlen, würde man dem Eindringling nicht eine räumen. Ob man ihr dies nun mit Schelten und Tadeln unmöglich machte oder mit scheinbarer Liebenswürdigkeit, galt gleich, wenn nur der Zweck erreicht würde. Annmarie durfte keinen Eimer Wasser aus dem Brunnen heraufziehen, die Arbeit war zu schwer für ihre Kraft. Sie durfte die Kühe nicht füttern, nicht tränken. Nach dem ersten verunglückten Versuch durfte sie sie auch nicht melken.

„Ich muß es doch lernen", wandte sie traurig ein.

„Wozu denn? Wo wir so viele geübte Melkerinnen sind?"

Am Waschen der Wäsche durfte sie sich nicht beteiligen. Wozu? Es war ja kaum noch Platz für sie am Waschfaß. Sie durfte die Körbe voll ausgewrungener Stücke auch nicht in den Garten schleppen, nicht die Waschleinen ziehen von Baum zu Baum. Die einzelnen Stücke aufhängen — nun ja, immerhin, wenn es ihr Vergnügen machte. Doch wenn sie ein paar Hemden und Kittel ihrer Meinung nach richtig auf die Leine gehängt hatte, sah sie alsbald Tante Ralde mit mitleidigem Kopfschütteln sie wieder herunternehmen und von neuem aufhängen, ohne daß sie ergründen konnte, wieso sie die Sache verkehrt gemacht habe. Wurde die Ausführung einer Arbeit besprochen und sie gab bescheiden ihre Meinung kund, so ging man lächelnd darüber weg und tat das Gegenteil, wenn es auch, wie der Erfolg zeigte, sich als unvorteilhaft erwies. All das geschah unter dem Anschein der besorgtesten Zuneigung. Wenn der Abend kühl wurde, wickelte man sie in ein Tuch, sie allein. „Wir andern benötigen so was nicht." — Wenn Regen drohte, nahm man sie nicht mit auf die Fahrt zur Kirche. „Könntest dich verkühlen, Annmarie. Und was würde der Bauer dazu sagen?"

Ihren Mann sah sie kaum in diesen Wochen. Der erste am Morgen bei der Arbeit war er, der letzte, der am Abend die Lichter auf dem Hof löschte, und wenn alle zur Ruhe gegangen waren, noch einmal einen Rundgang durch den Hof machte, um sich zu vergewissern, daß Ordnung war im Haus und Stall. Danach warf er sich stumm in die Kissen und schlief wie ein übermüdetes Tier. Er hatte wirklich nicht Zeit, sich um seine Frau und die Unstimmigkeiten zwischen ihr und seiner Familie zu kümmern. Sein Vater hatte ihm andere Sorgen verschafft. Zu den kleineren Schulden, die er wie die großen verheimlicht hatte und die eine nach der anderen zur Ueberraschung des Sohnes auftauchten, hatte der widerborstige Alte den Roddehof auch in zwei Prozesse verwickelt, einen mit Kolonist Homann, einem ebenso unverträglichen Stänker wie er selbst, wegen einer Kuh, die in des anderen Getreidestück gelaufen war, den zweiten mit Nachbar Jönköping wegen eines verstopft gewesenen Kanals, der eine kleine Ueberschwemmung verursacht hatte. Nun mußte Henning bald für diesen, bald für jenen Termin nach Verden zum Amtsgericht fahren mitten in dieser arbeitsreichen Zeit. Und die Gerichtskosten schwollen und schwollen. Gern würde er zu einem Vergleich die Hand geboten haben, sogar einen zu seinem Schaden würde er noch als Vorteil erachtet haben. Aber die Gegner, die einen Gewinn des Prozesses für sich hofften, weigerten sich hartnäckig.

Wie aber sollte der Roddehof den Verlust zweier Prozesse tragen? Prozeßkosten und Schulden, die wie Pilze im Herbst aus der Erde zu schießen schienen — konnten solchen Gewalten gegenüber die verbissenste Arbeit, die strengste Sparsamkeit den Zusammenbruch aufhalten? Henning war in so reizbarer Stimmung, daß Mensch und Vieh ihm nach Kräften aus dem Weg gingen. Nein, bei ihm konnte Annmarie kein Verständnis für ihre Not finden. Sie hätte auch kaum vermocht, sie ihm in Worten verständlich zu machen, und sie fand nicht den Mut, es zu versuchen. Einmal war sie in der Ferne Zeugin eines Auftritts zwischen Henning und seinem Vater gewesen. War ein neuer übler Streich des Alten ihm bekannt geworden? Sie sah, wie Henning den alten Mann bei den Schultern packte und rüttelte, wie er, nachdem er ihn losgelassen hatte, die Hacke gegen ihn hob. Der Greis stand ganz still, ein höhnisches Grinsen um den lippenlosen Mund, die schmutzig-grauen Haare wüst um den Kopf gesträubt, die schadenfroh zwinkernden Augen phosphoreszierend vor Bosheit. Entsetzt sprang Annmarie herzu, um ihres Mannes Arm aufzufangen. Da verstand sie des Alten Rede.

„Süh so. Vermorden willst mich? Hihi. Man zu, mein Jung, man zu. Bloß paß Achtung, daß dir das nicht schlecht bekommt. Mir liegt niz an dem Hundeleben, das ich unter deinem Regiment führ. Was war ich auch solch ein Esel, dir mein Hab und Gut zu übergeben? Hab ich's verludert, wie du mir vorschmeißt, ei nun, es war mein Gut. Soll keiner sich ausziehen, bevor er zu Bett geht. Mir kann's schnuppe sein, ob ich hier noch eine Weile herumvegetieren tu. Aber mit deinem Kommandieren ist's dann aus, mein Jung. Und was sagt deine Prinzessin, wenn sie ihrem lieben Mann in Verden den Kopf abschlagen? Hihi. — Da steht sie ja, die Prinzessin, stur wie 'n Tunpfahl. Tja, mein Külen, das da ist dein Ehemann. Kuck ihn dir nur an. Ein feiner Kerl, was? Ein braver Sohn. Hihi."

Hennings hatte längst die Hacke fallen lassen und war fortgestürmt ins Haus.

Aber noch im Traum verfolgte Annmarie sein Gesicht, dies schöne, stolze Gesicht, das ihr so gut gefallen hatte, verzerrt, entstellt von einem Ausdruck grenzenlosen Hasses. Sie konnte diesen Ausdruck nicht vergessen.

Seitdem fürchtete sie sich vor Henning. Wenn er sie auch einmal so ansehn würde! Er war gegen sie immer von einer duldsamen, herablassenden Freundlichkeit, so wie man einem Kind begegnet, dessen Tun und Meinen man nicht ernst nimmt. Meist sah er über sie weg. Sie begriff wohl: er hatte schwere Sorgen und die verschleierten ihm Dinge und Menschen. Einsam, verschlossen, in verbissenem Stolz kämpfte er mit ihnen. Aber wie wohltuend wäre es für sie gewesen, wenn sie diese Sorgen mit ihm hätte teilen, wenn sie ihm seine Kämpfe hätte erleichtern dürfen. Oh, sie fühlte sich stark in ihrer bewundernden Liebe für ihn. Sie würde Schweres für ihn getan haben. Aber er verlangte ihre Liebe, ihre Hilfe nicht. Niemand im Hof verlangte Liebe oder Leistung von ihr. Ausgeschaltet fühlte sie sich aus jedem nützlichen Schaffen, und immer unter dem Vorwand der Zuneigung, der Besorgtheit um sie. Der große Tadel in den ersten Wochen war schwer zu ertragen gewesen, die Verzärtelung, deren Falschheit sie durchschaute, war unerträglich. Aber wie sich dagegen wehren? Einsam wie auf einer wüsten Insel fühlte sie sich. Anfangs hatte sie einige Male ihre Nachbarin, die junge Frau Dörping, besucht, deren frisches, ehrliches Gesicht ihr Vertrauen eingeflößt hatte an ihrem Hochzeitstag. Aber auch die hatte wenig Zeit für sie. Man war in der Ernte. In der Ernte hatte niemand in Grünholz Zeit. Zudem war immer gleich nach ihr Tante Ralde auf dem Dörpingschen Hof angerückt, hatte sich als dritte zu ihnen gesellt. Wie konnte sie da zu einer freien Aussprache kommen, wie sich Rat und Hilfe erbitten von der freundlichen Nachbarin? Sie fühlte sich bewacht, beobachtet auf Schritt und Tritt wie ein Sträfling im Gefängnis. Ja, der ganze Roddehof erschien ihr nach und nach wie ein Gefängnis. Sie konnte doch nicht daraus entfliehen! Nicht nur der Schwur am Altar hielt sie fest, im tiefsten Grund ihres Herzens liebte sie ja den finsteren, unzugänglichen Mann, dem sie sich zu eigen gegeben hatte. Sie hoffte immer noch, daß eine Zeit kommen würde, in der er diese Liebe erkennen, erwidern würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Deutsch-italienisches Konzert der Dopolavoro in Mailand. Der Dopolavoro veranstaltete im großen Saal des Konservatoriums ein großes deutsch-italienisches Konzert. Das von Maestro Primo Casale dirigierte Orchester spielte Werke deutscher und italienischer Meister. Der deutsche Männerchor Mailand unter der Leitung von Hubert Finger sowie ein italienischer Männerchor aus Monza erteten mit ihren Vorträgen starken Beifall.

Von Norddeutschland in den polnischen Wald

Bei 30 Grad Kälte auf Banditenjagd / Erlebnisse deutscher Polizeibeamten im Osten

Hannover, 14. Oktober. Eine norddeutsche Polizeiformation, die längere Zeit mit Sonderaufgaben in Polen eingesetzt war, kehrte in diesen Tagen in ihren heimatlichen Standort zurück. In erster Linie erstreckten sich die Aufgaben dieser deutschen Polizisten auf die Befriedung des Landes selbst, und zwar auf den Schutz der polnischen Landbevölkerung, die geraume Zeit hindurch nicht wenig unter dem Unwesen entsprungener polnischer Zuchthäusler zu leiden hatte. Beim Vormarsch der deutschen Truppen bewaffneten die Polen diese Schwerverbrecher und ließen sie frei, in der Hoffnung, daß diese Mörderbande die deutschen Truppen aufhalten würde. Das Gegenteil trat ein. Die Verbrecher fanden sich bald in größeren und kleineren Banden zusammen, hielten sich in den riesigen, urwaldähnlichen Wäldern versteckt und überfielen nachts ihre eigenen Landsleute. In zäher Kleinarbeit in wegelosen, Monate hindurch in Frost und Eis erstarrten Gegenden führten diese Polizeibeamten einen unerbittlichen Kampf gegen diese Elemente.

Mit Scheinwerferlampen den Wald abgekämmt.

Winter 1940. Dreißig Grad Kälte. Gegen vier Uhr nachmittags ist die frühe polnische Nacht heraufgezogen. Man hat sich in einer Schule einquartiert. Als man ankam, lag Schmutz in allen Winkeln. Jetzt ballern die Holzscheite in Oefen, und die Gemütlichkeit schaut aus allen Ecken. Wenn nur nicht . . ., aber man soll in Polen den Teufel nicht an die Wand malen. Spät abends rasselt die Strippe: Alarm! Wieder einmal hat eine Bande von polnischen Zuchthäuslern ein vierzig Kilometer entfernt liegendes Dorf überfallen. Am frühen Abend tauchten sie auf, schossen einfach nieder, was sich ihnen an eigenen Landsleuten in den Weg stellte und raubten die Häuser aus. Noch in der Nacht wird ein Sonderkommando aus den Reihen der Polizisten zusammengestellt. Man ist zwar motorisiert, aber in diesem meterhohen Schnee ist auch ein Hundert-PS-Motor machtlos. Also schnell Panje-Pferde her und Schlitten. Für die Männer gibt es Pelze, Filzstiefel und Stroh. Tief in der Nacht — draußen heult ein Schneeorkan — gehen sechzehn deutsche Polizisten auf die Reise. Hals- und Beinbruch! Dann hat die Nacht den Stoßtrupp verschluckt.

Vierzig Kilometer würde man in Deutschland in wenigen Stunden meistern, hier dauert die Expedition zwölf bis fünfzehn Stunden und noch mehr. Unzählige Male müssen die Schlitten ausgeschaufelt werden. Deichseln brechen. Bäume müssen als Ersatz gefällt werden. Erst am nächsten Abend langt man am Ziel an. Von allen Seiten wird das Dorf umstellt, so gut das eben mit sechzehn Männern zu machen ist. Und tatsächlich gelingt es, die Banditen in ihrem Quartier zu überraschen. Bevor sie noch zu ihren Waffen greifen können, starren sie überrascht in die drohenden Gewehrläufe der deutschen Polizeibeamten. Zwei Stunden später wird der Polizei-Stoßtrupp von einer weiteren Hiobsbotschaft erreicht. Ein Nachbardorf ist ebenfalls überfallen worden. Die Banditen haben polnische Einwohner erschossen, sind dann mit der Beute geflohen und können noch nicht weit sein. Bevor noch der Morgen graut, ist auch diese Horde unschädlich gemacht. Bewaffnet mit alten, umgearbeiteten Karabinern und Pistolen, werden sie in einem Wald, den die Polizisten trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit noch in der Nacht mit Scheinwerferlampen abkämmen, gestellt. Und wieder 24 Stunden später trifft der Stoßtrupp in seinem Standort mit den Gefangenen ein.

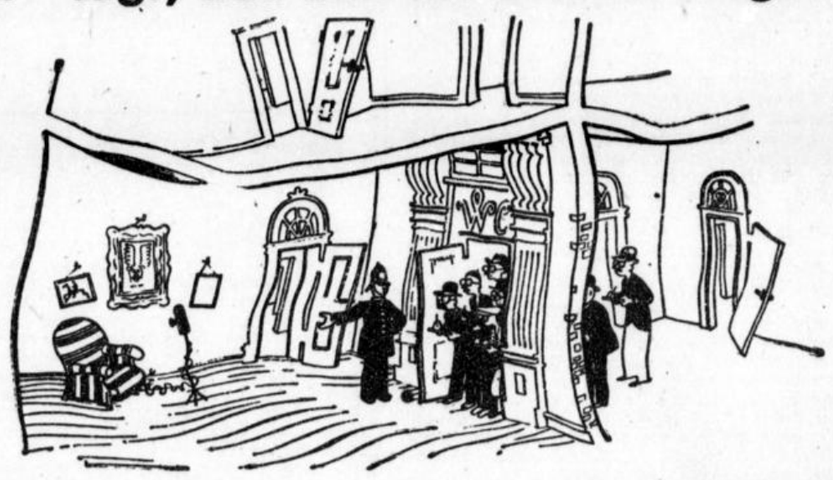
Arbeitsfaule Juden zur Musterung geholt.

In dem von dieser Polizeiformation beaufsichtigten Gebiet werden eines Tages dringende Straßenarbeiten notwendig. Aber woher die Arbeitskräfte nehmen? Schließlich fordert man die Juden auf. Es sind ihrer immerhin vierzigtausend, die in nächster Nähe wohnen. Vergebens. Die Juden sind alle krank und arbeitsunfähig, so meldet es der jüdische Aeltestenrat. Die deutschen Polizisten lassen sich natürlich nicht an der Nase herumführen. Sie durchsuchen die jüdischen Schlupfwinkeln und Quartieren, um die arbeitsfähigen Männer zusammenzutrommeln. Eine Treibjagd in Deutschland nach Füchsen und Mardern mag leichter sein, als polnische Juden für körperliche Arbeit zu finden. Mit der rechten Hand das Taschentuch auf die Nase gepreßt, in der linken die Taschenlampe, so dringen die Polizisten in die jüdischen Behausungen hinein. In Betten und Fässern, unter Strohhaufen, auf Dächern mußten die arbeitsscheuen Juden zusammengelesen werden.

Kampf gegen Schwarzschlächter.

Nachts meldet sich ein Mann in der deutschen Polizeistation. Er weiß einen Juden, der seit längerer Zeit schwarzgeschlachtet und das Fleisch zu Wucherpreisen vertreibt. Als die Beamten an dem angegebenen Schlupfwinkel ankommen, ist der Vogel ausgeflogen, nur auf dem Hofe stehen angebunden ein herrenloser Ochse und ein Kalb. Die Tiere werden im Schlachthof sichergestellt, und dann wartet man ab. Die Polizeibeamten liegen noch manche Nacht vergebens auf der Lauer, bis sie endlich den raffinierten jüdischen Schleichhändler fassen können. Und so wird mancher jüdische Schleichhändler in den weglosen Wäldern Polens nach mühevoller Verfolgung gefaßt. Ein kleines Kapitel nur aus dem großen Aufgabengebiet, das weit droben in den sumpfigen, moorigen Wäldern Polens von deutschen Polizisten gemeistert wurde.

„Er" lügt, daß sich die Balken biegen



(Zeichnung: Holz/Dehnen-Verlag)

„Und hier sehen Sie —"
„— die Wirkung einer deutschen Fliegerbombe?"
„Nein, den Raum, in dem Mr. Churchill seine Rundfunkansprachen zu halten pflegt!"

Schiffsunglück an der Schwarz-Meer-Küste

Istanbul, 14. Oktober. An der Schwarz-Meer-Küste zwischen Tireboli und Giresun kenterte ein größeres Segelboot wegen Ueberlastung und sank. 33 Passagiere ertranken. Das Unglück ereignete sich nachts bei starkem Seegang. Nur mit Mühe gelang es, 10 Menschen zu retten, darunter den Kapitän des Segelbootes, der sofort verhaftet wurde, weil er eine Ueberzahl an Passagieren an Bord genommen hatte.

Menschenschmuggel-Organisation auf der Spur

Genf, 14. Oktober. Die Hafenpolizei von Marseille hat, wie das „Journal" in Vichy meldet, die Flucht einer verdächtigen Jacht verhindert, auf der sich 22 Personen ohne Ausweis, darunter mehrere Juden und Ausländer, befanden. Man glaubt, einer Organisation auf die Spur gekommen zu sein, die Ausländern und Franzosen, die aus politischen oder strafrechtlichen Gründen mit den französischen Behörden in Konflikt stehen, zur Flucht ins Ausland zu verhelfen. Einige Festgenommene sagten aus, sie hätten sich nach England begeben wollen. Weitere Verhaftungen stehen, dem Blatt zufolge, bevor.

Neues in Kürze

Vom Kirchturm gefallen — und unverletzt.

In der Gemeinde Welehrad bei Olmütz ereignete sich ein ungewöhnlicher Vorfall. Ein Klempner, der auf dem Turm der Welehrader Basilika mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, glitt bei der Arbeit plötzlich aus und stürzte in die Tiefe. Kaum war er auf den Boden geschlagen, erhob er sich schon wieder, als ob nichts geschehen wäre, und machte sich gleich wieder an die Arbeit. Er war wie durch ein Wunder völlig unverletzt geblieben.

Dr. Porsche zum Professor ernannt.

Dr. techn. e. h. Dr.-Ing. e. h. Ferdinand Porsche, Stuttgart, wurde zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Stuttgart ernannt. Dr. Porsche ist 65 Jahre alt und stammt aus dem Sudetenland. Er konstruierte u. a. den Mercedes-Kompressorwagen und verschiedene erfolgreiche Rennwagen, auch den Auto-Union-Rennwagen. Seit 1931 leitete er in Stuttgart ein selbständiges Konstruktionsbüro, aus dem auch der Volkswagen hervorging.

Metz Deutschlands jüngste Großstadt.

Durch Eingemeindungen hat Metz einen Einwohnerzuwachs von 25 000 Personen erhalten und ist damit als jüngste in die Reihe der deutschen Großstädte mit einer Bevölkerung von 105 000 eingerückt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Redaktionen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reichach, Berlin.

Statt Karten

Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. (Psalm 39, 8.)

Nach Wochen der Ungewißheit erhielten wir jetzt die Bestätigung, daß unser einziger lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein teurer Verlobter, der

Gefreite Friedel Schlichte

im Alter von 26 Jahren sein Leben für unser Vaterland hat lassen müssen.

Er folgte seinem Vater nach 5 Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Frau M. Schlichte, geb. Büngener**
Frieda Schlichte
Maria Marx, geb. Schlichte
Anna Merkord, geb. Schlichte
Erwin Marx
Gustav Merkord, z. Z. im Felde
Margarete Wehrmann.

Graben, Bad Salzuflen, Lemgo, Wierborn.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Vollmer

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

Im Namen der Trauernden: **Elise Vollmer**, geb. Ehrichs

Maspe, Heerserheide und Billerbeck, den 14. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. Oktober 1940, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause in Maspe.

Am Sonnabendmorgen ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Frau Auguste Kuhlmann

geb. Blome

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Kuhlmann und Kinder**

Brake, den 12. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Oktober, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Niedernhof, aus statt.

Heute ist im 80. Lebensjahre meine liebe Mutter

Frau Emilie Beyer

geb. Stünkel

nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Direktor Dr. Beyer

Lemgo, den 13. Oktober 1940.

Die Ueberführung nach Detmold und die Bestattung dort finden in der Stille statt.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Geburt eines gesunden

Inge **Mädels**

zeigen hocherfreut an

Robert Schliephake und Frau
Lisa, geb. Sieburg

Blomberg i. L., den 12. Oktober 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Erich Bergmann
Renate Bergmann geb. Beine

z. Z. Höntrup — Blomberg i. L.
15. Oktober 1940

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Hans Kubeneck und Frau

Detmold, im Oktober 1940



Achtung!

Bauholz, Maschinenteile, Schub- und Setzkarren, ein Schuppen (13×34) und anderes mehr hat billig abzugeben

Meinberger Tonwerke
Bad Meinberg.

Köhlmeiers
Naturhaaröl
(nicht fettend) geg. Schuppen u. Haarausfall sowie Kopfjucken
Nur zu haben:
Markt-Drogerie C. Köhler

Zu sofort oder später wegen Erkrankung

Trecker-führer

für 35-PS-Lanz-Bulldog gesucht, sowie verheiratet.

Gespannführer

Lüking
Evenhausen
Post Leopoldshöhe

Wird durch Anzeigen

Ein stets eifriger Gefolgsmann des Führers ist von uns gegangen. Am 12. Oktober 1940 starb der Parteigenosse und SA.-Kamerad

SA.-Scharführer

Gustav Bruelheide

Er war uns allen stets ein guter Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Augustdorf. Mehrmann, Ortsgruppenleiter.
SA.-Sturm 4/55, Augustdorf. m. d. F. b. Hillbrink, SA.-Obersturmführer.

Kampf dem Verderb!

WERBUNG schafft UMSATZ

Stellenmarkt

Maurer, Bauhilfs- u. Erdarbeiter
nach Baustelle Paderborn gesucht. Tägliche Hin- und Rückfahrt.
Hermann Brinkmann, Baugesch., Detmold, Greichenstraße.

Kaufmann
junger, verheiratet, firm im Innen- u. Außendienst, an selbst. Arbeiten gewöhnt, Führerschein vorhanden, sucht passenden Wirkungskreis. Ang. unter Nr. 3904 an die Lipp. Staatszeitung.

Junges **Mädchen**
für Privathaushalt gesucht.
Frau Friedrich Eikmeier, Lemgo, Entruper Weg 37. Tel. 778.

Auf 300 Morgen großen Hof wird kinderliebes zweites

junges Mädchen

zur weiteren Ausbildung oder als Stütze gesucht. Angebote unter Nr. 3911 an die Lipp. Staatsztg.

Wegen Verheiratung meines jetzigen, das vier Jahre bei mir in Stellung war, suche ich für mein Einfamilienhaus ein

tüchtiges Mädchen

Frau Raumann, Friedrichshöhe b. Detmold. Fernruf 2980.

Suche

Hausgehilfin

für größeren landwirtschaftlichen Haushalt. Angeb. unter Nr. 3912 an die Lippische Staatszeitung.

Zuverl. Hausgehilfin

zu sofort gesucht.

Wilh. Büxten
Lebensmittel, Herford, Steinstr. 1

Kleine Anzeigen

Freie Stellen

Suche sofort einen Heizer (Trockenpresse); gute Dreizimmerwohnung, Licht, Brand, Gartenland, frei. Tariflohn und Leistungszulage. Ziegelmstr. Römer, Post Schmiedestr. über Gevelsberg.

Aeltere Arbeitskräfte, auch Invaliden, finden leichte und lohnende Beschäftigung bei Heinrich Pieper, Möbelfabrik, Bad Salzuflen, Fischerskamp 32, Telephon 2253.

Stütze für gepflegten Privathaushalt von älterem Ehepaar gesucht. Zuschriften an Lipp. Staatszeitung unter Nr. 3882.

Hausgehilfin, tüchtig und zuverlässig, nach Herford zu sofort gesucht. Meldung: Detmold, Woldemarstraße 28 I.

Hausgehilfin, evtl. für halbe Tage, zu sofort oder später gesucht. Frau Pauline Sievert, Lemgo, Mittelstraße 50.

Junges Mädchen zur Aufwartung für die Vormittagsstunden gesucht. Zu melden: Hermannstr. 15, part.

Stellen-Gesuche

Zuverlässiger Mann, gelernter Verkäufer, jetzt kaufm. Angestellter bei einer Behörde in ungekündigter Stellung, möchte sich nach Detmold verändern und sucht Vertrauensstellung. Gefl. Angebote an die Lipp. Staatsztg. unter Nr. 3878.

Zu vermieten

Zimmer, möbliert, Zentralheizung, frei. Detmold, Moltkestraße 17.

Zimmer, möbl., Heizung, Warmwasser, Küche, an alleinstehende Dame. Schriftliche Angebote unt. Nr. 3907 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung, 2—4 Zimmer, gesucht. Angebote unter Nr. 3908 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar sucht in Detmold moderne Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche, Bad, sofort od. später. Angebote unter Nr. 3909 an die Lippische Staatszeitung.

Suche sofort drei Zimmer und Küche in gutem Hause, evtl. auch nur ein Zimmer und Küche und Gelegenheit zum Abstellen von Möbeln. Auch entsprechende Landwohnung an Bahnstrecke od. Straßenbahn kommt in Frage. Eilangebote unter Nr. 3905 an die Lipp. Staatszeitung.

Herrenmantel, schwarz, fast neu, mittlere Größe, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 3906 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2—3 Räume, gesucht, Detmold oder Nähe. Angebote unt. Nr. 3903 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

A.-G.-Büromaschine und kleine Koffermaschine, „Erika", zu verkaufen. Lage, Friedrichstr. 11 I.

Möbel, verschiedene, zwei Bettstellen m. Matratze, ein Wäscheschrank (Eiche), ein runder Tisch, eine Kommode und zwei Stühle wegen Platzmangels zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 0412 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Anzug, blau, gesetzte Figur, Cut mit Weste, dunkler Anzug für Mittelgröße, Uebergangsmantel, Rock und Weste, getragen, jedoch gut erhalten. Lage, Hagensche Str. 41.

Herrenwintermantel, dunkel, Kammgarnanzug, eine gestreifte Hose für kräftige Figur, zirka 1,75 groß, ein Stutzer, dunkelblau, Gr. 51, zu verkaufen. Die Sachen sind gut erhalten. Anfragen unter Nr. 0413 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Schwarzer Wintermantel m. Samtkragen, für mittlere Größe, zu verkaufen. Lage, Küsterweg 1.

Pelz (Silberfuchs) und Staubsauger zu verkaufen. Thies, Detmold, Elisabethstraße 19.

Staubsauger, Protos-Rapid, zu verkaufen. Saarstraße 11.

Opel, 1,2 Liter, gebraucht, zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unter Nr. 3914 an die Lippische Staatszeitung.

Rind, hochtragend. Hr. Geise, Horn (Burg).

Schwein, 130 bis 150 Pfd. schwer, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Oberschönhagen Nr. 6.

Schwein zum Weiterfüttern (230 Pfd.) zu verkaufen. Oberkönig, Wehren 16.

Dackel (Rüde), zehn Wochen alt, kurzhaarig, rotbraun, in gute Hände zu verkaufen. Schmidt, Bad Salzuflen, Hermannstraße 37.

Kauf-Gesuche

Sportkarre zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3915 an die Lippische Staatszeitung.

Stiefel, lange, Größe 41, evtl. Gummistiefel, gut erhalten. Angebote mit Preis unter Nr. 3913 an die Lippische Staatszeitung.

Jungvolkstiefel, gut erhalt., Größe 43, zu kauf. gesucht. Harald Löhr, Helpup 104.

Verschiedenes

Heimarbeit, schriftliche (Schreibmaschine vorhanden), sucht junge Frau. Angebote unter Nr. 3916 an die Lippische Staatszeitung.

Rind entlaufen (b. Horn). schwarzweiß, durch Stacheldraht verletzt. Wer es festhält, erhält Belohnung. Zu melden bei Reese, Horn, oder Lüdeking, Meinberg 98.

Verloren

Armbanduhr verloren, 13. 10. 40, Stadtmitte. Abzugeben: Fundbüro.

Armband am Sonnabend im Theater oder auf dem Wege dorthin verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der Lippischen Staatszeitung.

Neues Heim des Reichsbundes der Freien Schwestern

Gauleiter Dr. Meyer stellt sein Vaterhaus dem Reichsbund zur Verfügung

Das Jung-Schwesternheim des Reichsbundes der Freien Schwesternschaft in Soest, das im Vaterhaus unseres Gauleiters eingerichtet wurde, konnte im Rahmen einer stimmungsvollen Feierstunde im Burgtheater seiner Bestimmung übergeben werden.

Das „Haus zum Spiegel" gehört zu den ältesten Patrizierhäusern der Stadt Soest, und in der Geschichte dieser Stadt spielt es eine bemerkenswerte Rolle

Zur Feier war auch Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer, der sein Elternhaus der Freien Schwesternschaft zur Verfügung gestellt hat, nach Soest gekommen.

Chorlieder der Jungschwestern umrahmten den feierlichen Augenblick der Flaggenhissung, der die Uebernahme des Hauses symbolisierte.

Nach einem Rundgang durch die schönen und zweckmäßig ausgestalteten Räume des Heimes folgte eine Feierstunde im Burgtheater. Pg. Dr. Häffner kennzeichnete in seinem Vortrage, der von auserlesener deutscher Musik des Essener Folkwang-Quartetts umrahmt wurde, den Typ der neuen Schwester in den zwei Gründvoraussetzungen absoluter sachlicher Durchbildung mit dem Ziel größtmöglichen Hilfsvermögens und die charakterliche und weltanschauliche Festigung, die den Einsatz auf allen Gebieten des Gesundheitswesens gewährleistet und die begründet ist in lebensbejahender und positiver Arbeit und Pflichterfüllung.

Gaugeschäftsführer H. Diel überbrachte dann die Grüße des stellv. Gauleiters Vetter von Westfalen-Süd.

Die Generaloberin des Reichsbundes der Freien Schwesternschaft, Frau Rancke, richtete verbindende Worte an die Jungschwestern und verlieh 60 Schwestern die Schwesternbrosche. Die Generaloberin umriß die Aufgabenstellung und den Arbeitseinsatz der Schwestern. Chöre und Dichterworte, vorgetragen von den Jungschwestern, gaben der Feier einen stimmungsvollen Hintergrund.

Nach dem Festakt im Burgtheater fanden sich Gäste und Jungschwestern zu einer gemeinsamen Feierstunde im neuen Heim zusammen.



Artillerie bereitet der Infanterie den Weg vor.

Artillerie und Infanterie stehen in einem engen Verhältnis. Wo der Infanterist auf für ihn vorerst unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, da wird Artillerie eingesetzt, um die feindlichen Widerstandsnester sturmreif zu machen. — Unsere beiden Bilder zeigen rechts ein schweres Infanteriegeschütz in Feuerstellung, aufgenommen während der großen Vernichtungsschlacht an der Somme in Frankreich, und links Granaten für eine Schwere Batterie, deren Mantel vor dem Abschuß sorgfältig gereinigt wird.

(PK.-Gregor und Gutjahr — Scherl-Autoflex.)

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Uebles „Gefälligkeiten". Die Bielefelder Strafkammer verurteilte den 1905 in Hamm geborenen zuletzt im Kreise Lübbecke ansässigen Franz Muckenhaupt wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in mehreren Fällen, begangen von 1936 bis Frühjahr 1940, zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre ab. Der Angeklagte gab die Fälle an sich zu, behauptete aber, er hätte nicht gewerbsmäßig, sondern aus Gefälligkeit gehandelt. Das erhaltene Geld sei nur für die Deckung seiner Unkosten gewesen. Diese Einlassung verfing bei der Strafkammer aber nicht. Die Urteilsbegründung hob hervor, daß der Angeklagte sich in gefährlicher Weise gegen die Volksgesundheit und Volksgemeinschaft vergangen hat. Die empfindliche Strafe sei als Sühne notwendig, müsse aber auch für andere abschreckend wirken.

Gütersloh. Ermittlung einer Wilderer-bande. Im Jagdrevier von Clarholz mußten die dortigen Jagdpächter feststellen, daß der Wildbestand immer mehr zurückging. Man hatte daher schon lange den Verdacht, daß hier Wilderer ihre Hand im Spiele haben mußten. Vor kurzem erlegte man einen Rehbock, der durch mehrere Schüsse, die auf einen unweidmännisch jagenden Jäger zurückzuführen sein mußten, weidwund geschossen war. Das Tier war durch die Schüsse, die es schon vor längerer Zeit erhalten hatte, so zugerichtet, daß es sich in einem erbarmungswürdigen Zustand befand. Daraufhin wurden von der Kriminalpolizei in Clarholz und Beelen Haussuchungen vorgenommen, die eine ganze Anzahl von Schußwaffen der verschiedensten Art sowie Netze und Schlingen zutage förderten. Eine Anzahl von Personen wurde vorläufig festgenommen. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt, in den letzten Jahren mit Schußwaffen und Schlingen alles an Wild, was im Revier aufzutreiben war, abgeschossen oder eingefangen zu haben. Die Kriminalpolizei setzt ihre Ermittlungen weiter fort.

Paderborn. Geld eines Sterbenden unterschlagen. Daß der 20 Jahre alte Rudolf H. aus Recklinghausen entgegen dem Willen seiner Eltern zu einem Mädchen nach Warburg fuhr und dann zu einer zweiten solchen Fahrt ohne Urlaub seine RAD.-Dienststelle verließ, ist noch nicht das allerhäßlichste Motiv seiner Handlungsweise. Als er aber zum zweiten Male in Warburg weilte, kam er ins Krankenhaus. Auf dem Zimmer lag auch ein junger Mann, der sterbenskrank war. Kurz vor seinem Tode übergab er H. 60 RM, seiner Ersparnisse, die er seiner Mutter schicken sollte. Von diesen 60 RM. unterschlug H. 46 RM., die er für sich verbrauchte. Die Mutter erhielt somit nur 14 RM. Der Sohn starb über diese Angelegenheit. Vor dem Strafrichter in Paderborn war H. geständig und bereute seine Tat offensichtlich, versuchte sie aber zu beschönigen und in ein verständliches Licht zu rücken durch die Tatsache, daß er Sehnsucht nach dem Mädchen und kein Geld zur Rückreise nach Recklinghausen gehabt habe. Das Gericht hielt den Haftbefehl aufrecht, rechnete ihm aber einige Wochen Untersuchungshaft auf die verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten an. Diese Strafe nahm H. an und trug einen offensichtlichen Eindruck aufrichtig empfundener Reue über sein Tun zur Schau.

Paderborn. Ein merkwürdiger „Liebhaber." Im Jahre 1933 wurde der heute 25 Jahre alte Bernhard Klocke aus Paderborn wegen Tragens des Parteiabzeichens ohne Berechtigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Vorgang, der ihn schon als einen merkwürdigen Patron bezeichnet. Dann bekam er 1937 wegen Betruges zehn Tage und 1938 wegen verschiedener Straftaten, u. a auch militärischer Diebstahl, vom Kriegsgericht zwei Jahre Gefängnis. Im Mai heiratete er; seine Frau blieb aber nicht lange bei ihm. Um so seltsamer erscheint daher auch seine plötzliche Vorliebe für Wohnungsausstattungsgegenstände, als da sind Flurgardinen, Treppenhausdekorationen, Kakteen, Zierpalmen, Blumen aller Art und schließlich Flurbeleuchtung, Tischdecken, Bettdecken, Ruhebetten, Bohnerbesen, Fahrradlampen, Bestecke und Wärmeflaschen stahl er im St. Josefskrankenhaus in Paderborn, wo er Patient war. Dort schnappte man ihn auch bei einer zweiten Diebstahlstat ab. Er war so weit genesen, daß man ihn entlassen konnte. Allerdings nur aus dem Krankenhaus, denn im Gefängnis fand er nochmals schnelle Aufnahme, und nun nach dem Spruch des Richters noch sieben Monate Aufenthalt. Wenn auch alles zusammen vielleicht nur einen Wert von 100 RM. gehabt haben mag, so ist die verbrecherisch Energie des Angeklagten doch ziemlich groß gewesen.

Lippstadt. Zwei Kinder lebensgefährlich verletzt. Im Kreise Lippstadt wurden fast zur gleichen Zeit zwei Kinder im Alter von 11 Jahren bei Verkehrsunfällen lebensgefährlich verletzt. In Lippstadt wurde die Tochter der Eheleute Schulte, als sie vom Kartoffellaufesen heimkam, auf der nach Erwitte führenden Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und mitgeschleift. Sie liegt mit einem schweren Schädelbruch im Krankenhaus in Lippstadt. Auf der Straße von Anröchte nach Belecke bog ein 11jähriger Junge mit seinem Fahrrade hinter einem vor ihm fahrenden Lastzug zur Seite, als aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen kam. Der Junge wurde von diesem Wagen erfaßt und auf die Straße geschleudert. Mit schweren Kopf- und Schulterverletzungen wurde er dem Krankenhaus in Anröchte zugeführt. Sein Zustand ist ernst.

Palast-Theater
Lemgo
Wegen des großen Erfolges bis Donnerstag verlängert!
Ein neuer Spitzenfilm der Tobis
Olga Tschechowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian in:
Der Fuchs von Glenarvon
Ein Spitzel der englischen Regierung — ein dunkler Ehrenmann, der auch vor einem Verbrechen nicht zurückscheut — und ein gerissener Fuchs, das ist der Friedensrichter von Glenarvon. Dieser neue Spitzenfilm der Tobis schildert dramatisch und spannend eine packende Episode aus den irischen Freiheitskämpfen.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Central-Lichtspiele
Lage
Große Märchenfilm-Vorstellungen
Dienstag, 15.10. \ nachmittags
Mittwoch, 16.10. / 3 Uhr
Kassenöffg. 1/2 Stunde vorher

Schneewittchen und die sieben Zwerge
Das schönste deutsche Märchen im Tonfilm!
Ein Film, der alt und jung große Freude bereiten wird
Ihr Eltern und Kinder, kommt alle herein, wir Zwerge laden euch herzlichst ein!
Preise der Plätze: 30, 50, 80 Pfg.
Donnerstag und Freitag
Hansa-Lichtspiele
Lemgo

Landestheater-Lichtspiele
Der große Abenteurer-Film!
HANS ALBERS als
Trenck der Pandur
Ein Spitzenfilm der Tobis mit
Käthe Dorsch, Sybille Schmitz, Hilde Weißner, Hans Nielsen, Oskar Sima, Peter Voß.
HANS ALBERS spielt hier 3 große Rollen: Vater, Sohn und Vetter
eine ebenso originelle wie künstlerisch hervorragende Leistung!
Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau
Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um 19.30 Uhr mit dem Hauptfilm beginnt.
Spieltage: Dienstag nur 19.30, Mittwoch nur 16 Uhr, Donnerstag nur 19.30 Uhr, Sonnabend, Sonntag u. Montag
Jugendliche zugelassen

Detmolder Lichtspiele
Ein fesselnder und erlebnisreicher Film der Bavaria!
Golowin geht durch die Stadt
nach dem Roman in der Münchener Illustrierten von Hugo Maria Kritz
mit: Anneliese Uhlig, Carl Raddatz, Leo Slezak, Trude Hesterberg, Oskar Sima, Eduard Wenck u. a. m.
Spannung und Abenteuerlichkeit sind die hervorragenden Eigenschaften dieses Films.
Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau
Anfangszeiten: 15.45 17.45 19.45 Uhr
Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.45 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen

Amasil (90%ige Rohameisensäure) Sicherungszusatz zur Einsäuerung eiweißreicher Futterpflanzen
August Bunte / Detmold
Ruf 2432

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die INNERE Reinigung
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Werdet Mitglied der NSV.

Lipp. Landestheater
Morgen, Mittwoch, 16. Oktober pünktlich 19 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Zum letzten Male
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel v. Heinrich v. Kleist
Freitag, den 18. Oktober pünktlich 19 Uhr
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf
Maske in Blau
Gr. Operette v. Fred Raymond
Vorverkauf für diese Vorstellung ab heute, Dienstag

Central-Lichtspiele, Lage
Dienstag bis Donnerstag
Fahrt ins Leben
mit Hedwig Bleibtreu, Ruth Hellberg, Ursula Herking, Karl John, Ernst Schröder, Hans J. Schaufuß, Herbert Hübner
Vier Kameraden umschließt das feste Band der Freundschaft. Alle möglichen Konflikte treten an sie heran und erreichen doch nur, daß die Gemeinschaft noch fester wird.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Dienstag bis Donnerstag
Wir zeigen in Neuaufführung:
Schloß Vogelöd
mit Carola Höhn, Hans Stüwe, Käthe Haack, Walter Steinbeck, Hans Zesch-Ballot, Karl Helmer
Ein sich in hohem dramatischem Schwung abspielender, eindrucksvoller Film v. Kampf und Liebe, von Schuld und Sühne, voller packender Geschehnisse und geheimnisvoller Ereignisse.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Dienstag bis Donnerstag
Paul Richter / Friedl Czepa
Beates Flitterwoche
Ein Ufa-Film mit: Kurt Vespermann, Albert Florath, Alice Treff, Beppo Brem
Ein lustiger Ostermayr-Film aus dem schönen, bayrischen Bergland.
Spielleitung: P. Ostermayr
Musik: Ludwig Schmidseder

Wittekind-Lichtspiele
Schötmar
Dienstag bis Donnerstag
Hans Albers
Trenck der Pandur
Ein Spitzenfilm der Tobis mit: Käthe Dorsch, Sybille Schmitz, Hilde Weißner, Oskar Sima, Herbert Hübner
Ein echter Albers-Film: erfüllt von Tempo und neuen Einfällen, spannend und bunt in seiner Handlung.
Jugendliche haben Zutritt
Dazu die neueste deutsche Wochenschau

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Dienstag, pünktlich 19 Uhr (7 Uhr)
Eröffnung der Winterspielzeit
Dauermiete A und freier Verkauf
Maske in Blau
Gr. Operette v. Fred Raymond
Die Dauermieter werden dringendst gebeten, sofort ihre Karten abzuholen, damit ein unnötiges Gedränge an der Abendkasse vermieden u. der Beginn der Vorstellung nicht verzögert wird.

Zurück
Hermann Diercks
Heilpraktiker
Bad Salzuflen, Schliepsteinertor 4

Massage, Fußpflege bei Fußbeschwerden
Hanna Hasenkamp
Heilgymnastin, Richthofenstraße 28
Telefonische Bestellungen 2226

Personenwagen
schwerer (NAG, Mercedes), gut erhalten, gute Bereifung, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 3917 an die Lipp. Staatsztg.

Heute, Dienstag
Fleischverkauf

Am Freitag, ab 5 Uhr frische Wurst!
K. Liebermann / Detmold

Stadtforst Bad Salzuflen

Am Donnerstag, dem 17. Oktober, vorm. 10 Uhr, wird das im Asenberg angefallene Buchen-Knüppel- und -Reiserholz in der Gastwirtschaft Asenburg verteilt.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Diensträume des Rathauses, der Wirtschaftsstelle und Gas- und Wasserwerke müssen am Mittwoch, dem 16. 10. 1940, infolge der Lebensmittelkartenausgabe geschlossen bleiben. Für dringende Angelegenheiten steht im Rathaus ein Bereitschaftsdienst zur Verfügung. In diesem Falle ist von den Volksgenossen die untere Rathaustür zu benutzen.

Detmold, den 14. Oktober 1940.

Der Bürgermeister der Landeshauptstadt.